UNIVERSITÄT FREIBURG, SCHWEIZ

DIENSTSTELLE FüR HOCHSCHULDIDAKTIK UND DIGITALE KOMPETENZEN

Projektbeschreibung

Koine-Griechisch online

Abschlussarbeit zur Erlangung des Diploms in Hochschuldidaktik und Educational Technology

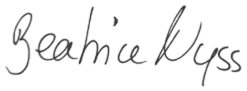
Unter der Leitung von Rahel Banholzer

Beatrice WYSS, Departement für biblische Studien, Theologische Fakultät

Universität Freiburg/Fribourg, 2026

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich meine Abschlussarbeit selbständig und ohne unzulässige fremde Hilfe verfasst habe.



Inhalt

1. Thema: Konzeption und Erstellung eines Sprachkurses Griechisch Online 4
1.1 Ausgangslage 4
1.2 Die Rahmenbedingungen 6
1.3 Der Kursinhalt 6
1.4 Die Studierenden 7
1.5 Alte Sprachen im Studium 7
1.6 Akteure 8
2. Neues Angebot: Theologie Online 9
2.1 Ressourcen – Universität und Fakultät 9
2.2 Ressourcen – Privat 10
2.3 Herausforderungen 10
2.4 Gewinn 11
3. Konzept: Griechischkurs online 11
3.1 Pädagogisch-didaktisches Konzept 11
3.2 Aufbau des Kurses 17
4. Herstellung der Kursmaterialien 17
4.1 Übungssätze und Lösungen 18
4.2 Erklärvideos 19
5. Schluss 32
6. Verwendete Literatur 33
7. Anhang 34
7.1. Übungsblatt 35
7.2. Grammatik 36
7.3. Anleitung ThLG 37
7.4. Lösung 38

Abschlussarbeit Hochschuldidaktik

1. Thema: Konzeption und Erstellung eines Sprachkurses Griechisch Online

Als Thema der Abschlussarbeit wähle ich Konzeption und Erstellung des Sprachkurses Koine-Griechisch Online.

In Absprache mit der Betreuerin konzentriere ich mich auf die Erstellung des Online-Kurses mit den technischen Optionen und Schwierigkeiten. In diesem Bereich bin ich mit grossen Herausforderungen konfrontiert, weil mir Grundwissen technischer Art fehlt. Andererseits lerne ich dazu und bin motiviert, mich auf mir unbekannte Medien und Geräte einzulassen, um ein ansprechendes Resultat zu erreichen.

1.1 Ausgangslage

Ich unterrichte Griechisch für angehende Theologen und Theologinnen an der Universität Fribourg.

Die Fakultät plant die Einführung von Online-Kursen für HS 27.

Beim Griechisch, das angehende Theologen und Theologinnen lernen, handelt es sich um das Griechisch, das zurzeit von Jesus aus Nazareth (1. Jh.) im ganzen Mittelmeerbecken gesprochen und geschrieben wurde. Man spricht von «Koine-Griechisch» (*koine* ist Griechisch und bedeutet: «die gemeinsame» ergänze «Sprache»). Mit dem heutigen Griechisch hat es das Alphabet gemeinsam und Aspekte des Wortschatzes und der Syntax. Das Verhältnis von Koine-Griechisch zum heutigen Griechisch entspricht dem Verhältnis von Althochdeutsch zum heutigen Deutsch: man versteht die Sprache nicht ohne Weiteres, erkennt aber Gemeinsamkeiten. Wer Koine-Griechisch lernt, versteht in den Ferien die Griechen nicht, wenn sie untereinander sprechen; die Speisekarte und weitere Texte lassen sich aber entziffern. Wer modernes Griechisch beherrscht, ist beim Koine-Griechisch mit viel Fremdem konfrontiert und versteht die Sprache nicht ohne Weiteres.

Warum müssen die Studierenden diese Sprache lernen? Das liegt zum einen an den Quellen, mit denen man in der Theologie arbeitet und zum anderen an einer bestimmten Mentalität. Zuerst die Quellen: Das Neue Testament, einige Bücher des Alten Testaments (z.B. Jesus Sirach, Weisheit Salomons, Makkabäer) sind auf Koine-Griechisch geschrieben. Das Alte Testament, dessen Bücher in der Mehrzahl auf Hebräisch geschrieben wurden, wurde ab dem 2. Jh. v.Chr. auf Griechisch übersetzt, weil die Juden, die ausserhalb Israels wohnten, Griechisch sprachen und lasen. Diese

Übersetzung heisst «Septuaginta» («septuaginta» ist Lateinisch und bedeutet 70, wegen der rund 70 Übersetzer der hebräischen Texte, die laut Legende auf denselben griechischen Wortlaut bei ihrer Übersetzung gekommen sind). Die sogenannten Kirchenväter, das sind Männer, die sich ab dem 2. Jh. um die theologische Interpretation der Bibel (AT und NT) bemühten, haben Griechisch geschrieben, einige auch Latein (es gibt keine Frauen, der Maskulin ist biologisch, nicht generisch). Diese Kirchenväter sind wichtig für die christliche Lehre oder Dogmatik. In manchen Punkten folgen wir heute immer noch den Kirchenvätern des 4. Jh., die Koine-Griechisch schrieben. Es gibt also eine beträchtliche Anzahl Bücher, die für die Theologie wichtig sind, die auf Koine-Griechisch geschrieben sind.

Dazu kommt der Einfluss der Reformation: seit der Reformation ist es wichtig, die Bibel im Original lesen zu können, also das Alte Testament auf Hebräisch und das Neue auf Griechisch, dazu die Kirchenväter im Original, sei es Griechisch oder Latein. Leitspruch war «ad fontes» (lateinisch: zurück zu den Quellen). Der reformatorische Impetus, der dem Klerus kritisch gegenübersteht, verlangt, dass jeder und jede die Bibel lesen kann und die Fachleute, also die Pfarrer (bis Mitte 20. Jh. gab es nur Pfarrer), die Bibel auch in der jeweiligen Originalsprache verstehen.

Das führt dazu, dass angehende Pfarrerinnen und Pfarrer sowie diejenigen, die in der katholischen Kirche tätig sind (Priester, Pastoralassistentinnen und –assistenten) drei Sprachen lernen müssen, die man nicht mehr spricht: Hebräisch, Koine-Griechisch und Latein.

Die Fakultät plant die Einführung von Online-Kursen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Es gibt drei Fakultäten für katholische Theologie, Fribourg, Luzern und Chur. Die Anzahl Studierende, die Theologie studieren, sinkt seit Jahren kontinuierlich, sowohl im katholischen wie im protestantischen Bereich. Fribourg bietet Theologie auf Deutsch und auf Französisch an. Katholische Theologie kann man in der Schweiz nur in Fribourg auf Französisch studieren, daher sind die Studierendenzahlen im frankophonen Bereich weniger tief als im deutschsprachigen Bereich. Im deutschsprachigen Bereich gibt es mit Luzern und Chur im Prinzip ein strukturelles Überangebot an Theologie. Während Chur in der Südostschweiz liegt und die Klientel vor Ort ausbildet, ist Luzern wegen der grösseren räumlichen Nähe eine grosse Konkurrenz zu Fribourg, denn Luzern bietet seit einigen Jahren ein hybrides Studium an. Das heisst, die Kurse werden in Präsenz gehalten und live gestreamt. Kollegen, die in Luzern unterrichten, berichten, dass nur wenige Studierende anwesend sind und

die Mehrheit online zuhört. Die spärliche Präsenz von Studierenden und von den Kollegen, die auch nur für den Live-Stream ihrer Lehre vor Ort sind, hat Auswirkungen auf die Atmosphäre, auf das Kollegialitätsgefühl, auf die Möglichkeiten zur Interaktion. Zugleich hat Luzern mit dieser hybriden Lehre deutlich mehr Studierende angezogen als Fribourg mit der Lehre in Präsenz. Unsere Fakultät hat in den vergangenen Jahren immer wieder Studierende nach Luzern verloren, weil sie die Möglichkeit des Online-Studiums schätzen. Deshalb hat die Fakultät im Rahmen von innerfakultären Diskussionen beschlossen, Online-Lehre anzubieten. Das ging nicht ohne Diskussionen. Sowohl Professoren und Professorinnen als auch Studierende waren teilweise eher skeptisch, was Online-Lehre angeht. Den Ausschlag für die Veränderung war schliesslich, dass ein neu berufener Professor, der vorher in Strasbourg war, wo es Online-Lehre seit 10 Jahren gibt, und ein Fribourger Kollege, der in Luzern unterrichtet, die Fakultät von der Veränderung überzeugen konnten. Die beiden katholischen Fakultäten für Theologie, Fribourg und Luzern, sind die einzigen in der Schweiz, die Online-Lehre anbieten. Die protestantischen Fakultäten in der Deutschschweiz und in der Romandie zögern oder lehnen diesen Schritt aus grundsätzlichen Überlegungen ab.

1.2 Die Rahmenbedingungen

Präsenzkurs: Der Kurs dauert 2 Semester und umfasst 3 Wochenstunden. Er ist obligatorisch, setzt keinerlei Sprachkenntnisse voraus und sollte im Bachelor besucht werden. Der Kurs wird mit 1.5 ECTS-Punkten bewertet. Diese Rahmenbedingungen gelten auch für den neuen Online-Kurs.

1.3 Der Kursinhalt

Präsenzkurs: Der Kurs vermittelt die Grundlagen der Griechischen Sprache, wie sie zurzeit von Jesus aus Nazareth (1. Jh.) im ganzen Mittelmeerbecken gesprochen und geschrieben wurde (Koine-Griechisch). Dazu gehören Grundkenntnisse in Grammatik und Wortschatz sowie die Fähigkeit des Übersetzens. Der Kurs vermittelt ebenfalls Kenntnisse der wichtigen und zuverlässigen Ressourcen online und gedruckt. Ein Schwerpunkt des Kurses besteht darin, die Studierenden zu befähigen, sich in einem Text zurecht zu finden, in dem sie nicht alle Wörter und Formen kennen, indem sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen mobilisieren: Wörterbuch, Grammatik, Online-Formerkennungsprogramme, Übersetzung.

1.4 Die Studierenden

Die Studierenden sollten gemäss offiziellem Studienplan am Anfang des Studiums stehen und sind, wenn es Anfänger sind, wenig vertraut mit den Bedingungen des Studiums. Sie lernen die Sprachen, weil sie müssen. Die Aussicht, drei alte Sprachen zu lernen, führt dazu, dass man wirklich nur sehr motivierte Studierende hat; niemand studiert Theologie einfach so, weil er oder sie keine Ahnung hat, was er oder sie sonst studieren soll. Doch die Motivation, alte Sprachen zu lernen, ist oft nicht so gross, man fürchtet sich vor dem Arbeitsaufwand; die Sprachen gelten als schwierig. Das Berufsziel der Studierenden ist das Pfarramt, nicht Kenntnisse der Antike. Am grössten ist das Interesse an biblischen Texten und an Texten, die in enger Beziehung zum Christentum stehen (z.B. das Credo).

Nur wenige Studierende studieren nach offiziellem Studienplan: im Kurs sitzen Anfänger und Fortgeschrittene, Studierende im ersten Bildungsweg und Ältere, die Theologie als zweites oder drittes Studium studieren. Manche sind im Bildungsgang 30+ und haben einen Beruf gelernt. Die Kursteilnehmerinnen und –Teilnehmer bilden eine heterogene Gruppe. Mit den Herausforderungen und Chancen von Heterogenität unter Studierenden habe ich mich in der Hochschuldidaktik-Ausbildung beschäftigt.[1]

Viele studieren Theologie auf dem zweiten Bildungsweg und sind etwas älter (40-60). Das Alter hat einen direkten Einfluss auf die Fähigkeit, Vokabeln zu lernen: es geht nicht mehr so gut wie mit 20.

Viele in der Altersgruppe der 50-jährigen haben seinerzeit Sprache (Deutsch, Französisch und Englisch) ohne Grammatik gelernt, das gilt auch für mich. Damals wurde die Sprache kommunikativ über das Nachsprechen von Sätzen gelehrt. Dieser Gruppe fehlt nicht nur das Fachvokabular der Grammatik, sondern überhaupt das Verständnis, was Grammatik ist. Dies ist eine Herausforderung für beide Seiten, Studierende und Dozentin.

1.5 Alte Sprachen im Studium

Das Studium der Theologie setzt, wie eingangs erläutert, Kenntnis dreier Sprachen voraus: Hebräisch, Koine-Griechisch, Lateinisch. Weil an vielen Gymnasien der Griechischunterricht abgeschafft wurde, Hebräisch nicht zum gymnasialen Curriculum

[1] Modul D, Arbeit an der Praxis. Dort habe ich eine Einheit zum Thema „Heterogenität“ komoderiert und mich dazu auf Reinmann 2013 und Gaisch und Linde 2020 gestützt.

gehört und die Wenigsten Latein als Schwerpunktfach gewählt haben, fehlen diese Kenntnisse den Studierenden.
Die Sprachen sind alle gleich dotiert: 2 Semester à 3 Wochenstunden. Das führt zu einer sehr grossen Lernbelastung (die mit 1.5 ECTS-Punkten nur ungenügend honoriert wird). Wegen der grossen Lernbelastung lernen die Studierenden die Sprachen nacheinander. Das führt dazu, dass sie die eine Sprache vergessen, während sie die andere lernen. Tatsächlich haben sie nach dem Absolvieren aller Sprachkurse meistens keine der alten Sprachen mehr präsent. Weil im Studium viele Veranstaltungen obligatorisch sind, nur nicht der Besuch von Lektürekursen, fehlt den Studierenden der Anreiz und auch einfach die Zeit, die Sprachen weiter zu pflegen.
Die Situation ist für alle Beteiligten unbefriedigend und bis jetzt ohne Lösung.

1.6 Akteure

Weil in Fribourg katholische Theologie angeboten wird, hat der Vatikan Mitsprachrecht. Ein Gremium im Vatikan setzt fest, dass drei Sprachen für das Theologiestudium Voraussetzung sind: Hebräisch, Griechisch, Latein. Weil die Sprachen Studienvoraussetzung sind, sind ECTS-Punkte zum Erwerb nicht vorgesehen. ECTS-Punkte gibt es nur für die Lehre in den theologischen Kernfächern (Philosophie, Bibel, Kirchengeschichte, Dogmatik, Ethik, Liturgik, Pastoraltheologie). Die 1.5-ECTS-Punkte pro Sprache sind ein Kompromiss, den die Fakultät durch hartnäckiges Verhandeln errungen hat.
Für die Studierenden ist die Situation dennoch unbefriedigend, weil der Spracherwerb zeitintensiv ist, nicht vor dem Studium erbracht werden kann und an protestantischen Fakultäten mit 10 ECTS-Punkten grosszügig dotiert wird. Zahlreiche deutschsprachige Studierende sind protestantisch und besuchen deshalb den Sprachkurs an protestantischen Fakultäten.
Es gibt eine Arbeitsgruppe Alte Sprachen an der Fakultät für Theologie, welcher aber die Sprachdozenten nicht angehören. Diese Arbeitsgruppe bestimmt über wichtige Parameter des Sprachunterrichts, ohne dass die Sprachdozenten Mitspracherecht hätten und ohne dass sie zeitnah und transparent informiert werden.
Die Arbeitsgruppe Alte Sprachen hat den Präsenzunterricht von Griechisch und Latein zum grossen Teil an die philosophische Fakultät ausgegliedert. In Präsenz verbleibt noch eine Semesterwochenstunde zur Vertiefung in biblischem Griechisch (und in christlichem Latein).

Die Koordination mit den Sprachdozentinnen an der philosophischen Fakultät gestaltet sich je nach beteiligter Person besser oder schlechter. Wenn ein Semesterplan vorliegt, ist eine Abstimmung mit dem Unterricht an der philosophischen Fakultät möglich, ohne Semesterplan unmöglich. Darunter leidet die Qualität des Unterrichts.
Ebenfalls im HS 27 – zeitgleich mit der Umstellung auf die Online-Lehre – tritt ein neuer Stundenplan in Kraft, der für die Sprachen ungünstig ist: die Stunde in Präsenz findet am Abend statt, zwischen 17.15 und 18 Uhr, nachdem die Studierenden seit 8.15 Unterricht hatten. Wie sich dieser Zeitpunkt auf die Lernfähigkeit und Motivation auswirkt, wird sich zeigen.
Die vielen beteiligten Akteure machen den Sprachunterricht weder besser für die Studierenden noch einfacher handhabbar für die Dozierenden. Zu ändern ist das aber nicht.

2. Neues Angebot: Theologie Online

Angesichts tiefer Studentenzahlen und angesichts der grossen Konkurrenz mit Luzern, wo ein Online-Studium bereits möglich ist, hat die Fakultät beschlossen, die Lehre online anzubieten. Studieren und Unterrichten in Präsenz werden weiterhin möglich sein.
Neu wird es ab HS 27 aber möglich sein, online und asynchron Theologie zu studieren. Die Fakultät hofft so, den Studierenden, die Familie, Beruf und Studium unter einen Hut bringen, entgegenzukommen und ihnen das Studium zu erleichtern. Zudem gibt es eine Gruppe von Studierenden aus Übersee (Afrika, Südasien, Lateinamerika), die kaum noch ein Visum für das Studium in der Schweiz erhalten. Diese sollen über die Online-Lehre das Studium absolvieren können, um anschliessend ein Doktorat in Fribourg zu machen.

2.1 Ressourcen – Universität und Fakultät

Um die Erstellung von asynchronen Online-Kursen zu ermöglichen, stellt die Fakultät mehrere Ressourcen zur Verfügung:

Die Fakultät hat einen Zuständigen ernannt, der zwei moodle-Kurse angelegt hat:

- eine mit technischen Hinweisen (Software, Installation, Bedienung: Theologie online (technisch) | Théologie en ligne (technique)

- eine mit didaktischen Hinweisen (Literatur und Links) und den Streams der Hochschuldidaktik-Weiterbildung: Théologie online 2025-2026 (Didanum).

Es gibt in Zusammenarbeit mit DidaNum regelmässige Online-Weiterbildungen zu hochschuldidaktischen Themen, angepasst auf den Online-Unterricht.[2] Auf der moodle-Seite finden sich die Aufzeichnungen der Weiterbildung, weitere Lernvideos sowie schriftliche Dokumente mit Informationen zum jeweiligen Thema.

Die Fakultät hat einen technischen Mitarbeiter angestellt, der mit Rat und Tat bei der Umsetzung hilft. Er hilft, Videoaufnahmen zu machen und zu schneiden. Er hilft, Lernvideos zu gestalten. Er gibt Tipps, welche Software wozu gut ist. Die Fakultät hat Kameras, Mikrophone und Software-Lizenzen gekauft und stellt sie zur Verfügung.
Es findet ein regelmässiger Stammtisch zum gegenseitigen Austausch statt, in der vorlesungsfreien Zeit per teams.

2.2 Ressourcen – Privat

Mein ältester Sohn ist ausgebildeter Elektroniker. Er hilft mir bei der Auswahl und Bedienung neuer Geräte und stellt mir Material wie Mikrophon privat zur Verfügung. Ihn kann ich problemlos alles fragen, was die Technik angeht.

2.3 Herausforderungen

Weil ich technisch nicht besonders versiert bin, bietet die Handhabung von Geräten Probleme. Konkret habe ich mir ein Tablet zugelegt, um damit Erklärvideos herzustellen. Trotz der Hilfe meines Sohnes habe ich Mühe mit der Bedienung.
Der Zeitaufwand ist ein grosses Problem: die Umstellung erfolgt während des laufenden Betriebs und absorbiert viel Zeit.

[2] Folgende Themen wurden behandelt, besucht habe ich diejenigen, bei denen ich Wissenslücken habe: 1. S'initier à l'enseignement à distance (mit Videos der Universität Laval: Quelle différence entre enseigner en distance et en classe?; Quelles sont les effets de la formation à distance sur les résultats des étudiant-e-s?). 2.1. Poser les choix pédagogiques fondamentaux (z. B. Constructive alignement – nicht besucht, weil bekannt). 2.2. Ressources pratiques pour le „design pédagogique" de votre cours online (mit Video von Vellut, Structurer et segmenter le scénario d'apprentissage de votre cours). 3. Animer un cours à distance avec des activités asynchrones (besucht). 4. Créer des ressources numériques d'apprentissage (besucht). 5. Accompagner les étudiant-e-s à distance (besucht). 6. Évaluer à distance (nicht besucht, weil die Prüfung in Präsenz stattfinden wird).

2.4 Gewinn

Ich erhoffe mir vom Online-Kurs eine Erleichterung des Präsenzunterrichts: Wenn ich Lücken bei den Studierenden erkenne, kann ich sie auf die entsprechende Lektion des Online-Kurses verweisen, und muss nicht immer alles erklären.

3. Konzept: Griechischkurs online

Der Online-Griechischkurs befähigt die Studierenden, Texte des Neuen Testaments zu übersetzen. Der Kursinhalt besteht also aus Texten, einzelnen Sätzen oder Abschnitten aus dem Neuen Testament; dazu kommen Texte aus dem Umfeld des Neuen Testaments und aus der Patristik (z.B. das Credo aus dem 2.-4. Jh.).
Um den Griechischkurs online aufzustellen, wende ich die Methoden an, die ich in der Hochschuldidaktik-Ausbildung gelernt habe:

- Didaktisches Dreieck
- Didaktische Reduktion
- Constructive Alignment
- Formatives und summatives Feedback
- Peer-Learning
- Musterlösungen
- Eigene Lehrerfahrung

Der Kurs muss konsekutiv besucht werden. Um das zu erreichen, ist der moodle-Kurs entsprechend programmiert, dass die nächste Lektion nur besucht werden kann, wenn die vorherige abgeschlossen wurde.
Der Kurs erfordert Ausdauer und regelmässiges Arbeiten. Beides ist unerlässlich zum Erlernen einer Sprache. Ausdauer und Regelmässigkeit sind aus meiner Sicht die grössten Herausforderungen bei der Online-Lehre. Regelmässiges formatives Feedback und Möglichkeiten des Peer-Learnings via Teams sollen Abhilfe schaffen.

3.1 Pädagogisch-didaktisches Konzept

Als Ausgangspunkt habe ich meine eigenen Erfahrungen mit dem Lernen alter Sprachen genommen. Der Unterricht war auf Grammatik fokussiert. Die Lehrerin, der Lehrer erklärte ein grammatikalisches Phänomen und zeigte das Phänomen an einigen Mustersätzen. Die Stunde bestand hauptsächlich aus Grammatik. Übersetzen wurde wenig in der Stunde geübt, sondern war Hausaufgabe. Der Nachteil war, dass,

wenn ich mit einem Satz Mühe hatte, ich sehr viel Zeit verlor und falsche Übersetzungen das Resultat waren. Oft wurde die Übersetzung in der Stunde nur kursiv behandelt, so dass ich weder verstand, was genau ich falsch gemacht hatte, noch erkannte, wie ich es hätte besser machen können.

Das Hauptgewicht des Unterrichtes bestand darin, Wortarten zu analysieren und darauf basierend die Syntax des Satzes zu bestimmen. Obwohl ich sehr gut war im Analysieren der Wortarten und Bestimmen der Syntax, war ich oft unfähig, den Satz auf Deutsch zu übersetzen. Das war frustrierend. Zumal Kollegen und Kolleginnen, welche die Wortarten weniger präzise analysiert hatten, den Satz problemlos auf Deutsch übersetzen konnten. Das Defizit liess sich über langes Üben beheben: für die Zwischenprüfung war eine Leseliste obligatorisch mit etwa 10 Autoren und ihren Werken (ganz oder in Ausschnitten). Die Übersetzungsarbeit dauerte etwa 3 Monate. So habe ich schliesslich Griechisch übersetzen gelernt.

Später, als ich selber Griechisch unterrichtete, habe ich beobachtet, dass es Studierende gibt, welche Wortformen sehr gut analysieren können, aber beim Übersetzen scheitern. Das zeigte mir, dass mein Unvermögen nicht nur ein persönliches Defizit war, sondern auch strukturbedingt.

Nach dem Besuch der Hochschuldidaktik kann ich den Sachverhalt erklären:

Grammatik heisst Bearbeiten des Textes (Taxonomiestufen nach Bloom: 1-2). Das Anwenden und Umsetzen des gelernten Grammatikstoffes (Bloom 3-4) wird in Wörtertests und über Grammatikfragen geübt.[3] Um einen Text zu übersetzen, müssen die Wortformen und die Syntax erkannt werden, und daraus die richtigen Schlüsse für die Übersetzung gezogen werden; der Vorgang ist komplex und erfordert Wissen, Erfahrung und Sprachgefühl in beiden Sprachen (Taxonomiestufen nach Bloom 5-6).

Für mich habe ich folgende Lehre gezogen: Sprachen lernt man nicht über Grammatik, sondern indem man sie spricht (moderne Sprachen) oder übersetzt (alte Sprachen). Im Zentrum des Kurses stehen deshalb die Übersetzungsübungen mit Texten aus dem Neuen Testament. Damit habe ich den Spracherwerb im Bereich Alte Sprachen fundamental umgekrempelt. Das, was üblicherweise in den alten Sprachen am Rand behandelt wird, steht bei mir im Zentrum, nämlich Übersetzen, und das, was üblicherweise in den alten Sprachen im Zentrum steht, die Grammatik, lagere ich aus an die Studierenden: sie lernen die Grammatik selbstständig.

[3] Die Taxonomiestufen nach Bloom habe ich im Modul B, Prüfen, gelernt. S. auch https://de.wikipedia.org/wiki/Blooms_Taxonomie. Die Information beruht auf Bloom et al. 1956.

Dieses Vorgehen hat zwei weitere Vorteile: 1) Entsprechend dem didaktischen Dreieck passe ich die Lerninhalte auf das Vorwissen und die Interessen der Studierenden an. Denn die Fokussierung auf den biblischen Text entspricht der intrinsischen Motivation der Studierenden, während Anfänger oft nicht verstehen, warum Grammatik gelernt werden soll.
2) Das selbstständige Erarbeiten der Grammatik entlastet den Unterricht und die Dozentin. Es ermöglicht den Studierenden, selbstständig zu arbeiten in der Intensität, die ihnen zusagt. So fördere ich Selbstregulation und Selbstlernen der Studierenden.

Didaktische Reduktion: weil der Spracherwerb innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden soll, ist eine Reduktion der Lerninhalte nötig. Die Studierenden werden nicht alle sprachlichen Einzelheiten lernen, sondern diejenigen sprachlichen Phänomene, die zum Verständnis des Textes unabdingbar sind. Im Zentrum der Übungen stehen Sprachphänomene, die im Griechisch anders sind als im Deutschen und deren Übersetzung daher Schwierigkeiten bereitet. Sprachphänomene, die im Griechischen und im Deutschen identisch sind (z.B. die vier Fälle, die drei Geschlechter, die Wortarten), erkläre ich nicht eigens. Die Studierenden werden etwa 80% der Sprachphänomene lernen, wenn sie gut mitmachen. Wer sich weiterbilden will, kann Griechisch für Fortgeschrittene besuchen (der Kurs ist freiwillig).

Jede Lektion hat ein zentrales Lernziel (must) und einige weniger wichtige (nice to have). Die Übungssätze dienen dem Einüben des Lernziels (Constructive Alignment). Dazu kommen auf dem Übungsblatt Sachfragen zum Lernziel. Ein Übungsblatt findet sich im Anhang (Nr. 1).
Die Grammatik verstehe ich als Hilfestellung, die man mehr oder weniger gründlich erarbeitet. Musterstudierende lesen zuerst die Grammatik, erarbeiten anschliessend die Übersetzungen, andere fangen mit der Grammatik an, langweilen sich, gehen zu den Übungen, verstehen sie nicht, gehen zurück zur Grammatik. Andere stürzen sich gleich in die Übungen und schauen die Grammatik vielleicht später an. Solange das Resultat stimmt, die Übersetzung, überlasse ich den Weg dahin den Studierenden.
Mein Ziel ist es, dass die Studierenden mit dem griechischen Text umgehen lernen. Mein Ziel ist es nicht, ihnen vorzuschreiben, wie sie das tun.

Vokabular: herkömmlicher Unterricht in Alten Sprachen verlangt das Auswendiglernen von Vokabular. Das ist einerseits sinnvoll, weil Kenntnisse des Vokabulars das Übersetzen beschleunigen. Andererseits ist das Lernen von Vokabeln für Menschen in der Lebensmitte herausfordernd und diese Menschen bilden eine grosse Gruppe unserer Studierenden. Weil es gute Online-Wörterbücher gibt und weil in der Praxis niemand Texte ohne Hilfsmittel übersetzt, überlasse ich das Vokabellernen den Studierenden. Wer mag, wer zeitliche Ressourcen hat, lernt die Vokabeln, wer es nicht schafft, arbeitet mit dem Wörterbuch und braucht mehr Zeit zum Übersetzen. Eine Vokabelliste steht auf Moodle zur Verfügung. Diese Vokabelliste stammt aus dem Lehrbuch von Schoch und beruht auf den häufigsten Vokabeln im Neuen Testament. Diese Vokabeln sind für Theologen sinnvoller zu lernen als ein Grundwortschatz, der sich auf klassisches Griechisch konzentriert.[4]

Ressourcen für die Grammatik sind das Lehrbuch von Schoch,[5] sowie eine kurzgefasste Grammatik,[6] die ich den Studierenden auf moodle zur Verfügung stelle, sowie, je nach Kursinhalt, selber angefertigte Grammatikblätter (Beispiel im Anhang Nr. 2). Weitere Ressourcen sind eine Anleitung zum Umgang mit dem Thesaurus Linguae Graecae (s. Anhang Nr. 3): dies ist die wichtige Online-Textdatenbank, die nicht nur den griechischen Text des Neuen Testaments enthält, sondern überhaupt alle griechischen Texte von Homer (8. Jh. v.Chr.) bis Byzanz (8. Jh. n.Chr.). Integriert in die Datenbank ist ein Formerkennungsprogramm. Jedes Wort ist mit dem Online-Wörterbuch Liddell-Scott-Jones verknüpft. Die Information ist auf Englisch, sehr zuverlässig, gratis (Login nötig, keine weiteren Kosten) und wird von der Universität Fribourg zur Verfügung gestellt. Im Uninetz ist die Datenbank zugänglich, wer von zu Hause arbeitet, braucht einen vpn-client, um sich in das Uninetz einzuloggen.

Formatives und summatives Assessment: Die Studierenden werden jede Lektion Übersetzungen anfertigen, die sie mir schriftlich zustellen und die ich kommentiere (formatives Assessment).[7] Dieses regelmässige Feedback scheint mir gerade in einem asynchronen Kurs wichtig und sinnvoll, um die Studierenden zu motivieren, um ihnen zu zeigen, wo sie stehen, und auch für mich, damit ich sehe, ob der Kurs funktioniert oder ob ich Teile anpassen muss.

[4] Z.B. Griechisch Grund- und Aufbauwortschatz, Baar: Klett und Balmer 2018.
[5] Schoch 2013.
[6] Lahmer 2018.
[7] Hattie 2015 betont die Wichtigkeit von regelmässigen Assessments.

Auf moodle sind schriftliche Lösungen der Übungstexte vorhanden, mit deren Hilfe die Studierenden ihre Leistungen selbst evaluieren können (Selbstevaluation). Die Musterlösungen beinhalten Übersetzungsvarianten und mögliche Fehler aufgrund ähnlicher Wortformen. Dazu gibt es schriftliche Erläuterungen, warum eine Variante sprachrichtig ist oder nicht (Beispiel im Anhang Nr. 4).

Wenn genügend Studierende den Kurs besuchen, werde ich Lerntandems bilden, damit sie gemeinsam übersetzen (peer learning).[8] Bereits jetzt biete ich Griechisch- und Lateinlektüre online aber synchron an. In diesen Kursen lasse ich die Studierenden den Text in Gruppen zu zweit oder dritt übersetzen (über die Funktion Break-Out-Session) und ermuntere sie, ihre Übersetzung miteinander zu diskutieren. Das funktioniert bis jetzt recht gut.
Ich werde deshalb ein Zeitfenster auf Teams einrichten, auf dem sich die Studierenden zur Zusammenarbeit treffen können. Dieses Zeitfenster ist zugleich meine Online-Sprechstunde, während der die Studierenden mir Fragen stellen können. So hoffe ich, die Motivation der Studierenden aufrechtzuerhalten.[9]
Neben den schriftlichen Musterlösungen gibt es Erklärvideos. Vorbild sind die kurzen Videos von «The Daily Dose of Greek» (https://dailydoseofgreek.com). Die Methode ist dieselbe wie die schriftlichen Lösungsblätter, Musterlösung, das Medium ist ein anderes. Das Erklärvideo zeigt, wie ich einen Übungssatz übersetze, wie ich die Wortformen analysiere, daraus die Syntax ableite und schliesslich die Übersetzung mache. Die Erklärvideos sind kurz (ca. 3 Min.),[10] sind Musterlösungen und sollen den Studierenden helfen, die verwirrende Vielfalt an Informationen zu strukturieren und zu handhaben. Während die schriftlichen Musterlösungen die richtigen Resultate bieten, zeigen die Erklärvideos exemplarisch den Weg zum richtigen Resultat.

Summatives Feedback gemäss Constructive Alignment: am Ende jedes Semesters wird es eine schriftliche Übersetzung in Präsenz geben. Die Prüfung wird open book stattfinden, sowie die Studierenden das Übersetzen eingeübt haben. Der Prüfungstext

[8] Jézégou 2010 zur Präsenz auf Distanz: sie unterscheidet kognitive, emotionale und pädagogische Präsenz. Die Lerngruppen dienen der Ermöglichung von emotionaler Präsenz.
[9] Docq, Vangrunderbeeck 2021 erwähnen Foren und Tutorate als weitere Möglichkeiten, den Kontakt online aufrechtzuerhalten. Tutorate sind in meinem Kurs nicht vorgesehen. Forum: eventuell, da warte ich die Rückmeldung der Studierenden ab.
[10] S. Video von Vellut 2018 zur Kürze, während derer unsere Aufmerksamkeit fokussiert ist.

kommt aus dem Neuen Testament und entspricht in der Länge den Texten, welche die Studierenden bereits geübt haben.
Den Prüfungstermin teile ich den Studierenden Anfang des Kurses mit. Das Bestehen dieser Prüfung ist Voraussetzung zur Fortsetzung des Kurses und zur Erlangung des nötigen Sprachnachweises.

Im Modul B der Hochschuldidaktik (Prüfen) haben wir gelernt, einen Kriterienraster summatives Assessment zu erstellen. Mein Beispiel habe ich angefügt:

Kategorien	Level 1	Level 2	Level 3	Level 4	Maximale Punktzahl	Anteil an der Gesamtnote
Frage 1. Wissensfragen	0.5-1 Punkte		1.5-2 Punkte		2	12.5%
Frage 2. Textparaphrasen	0.5-1	1.5-2	2.5-3	3.5-4	4	25%
Frage 3. Textvergleich	0.5-1	1.5-2	2.5-3	3.5-4	4	25%
Frage 4. Einordnen in Gesamtzusammenhang	0.5-1	1.5-2	2.5-3	3.5-4	6	37.5%

Für die Bewertung der Übersetzung scheint mir der Kriterienraster kein wirklich geeignetes Instrument, denn es kommt eigentlich nur darauf an, dass die Studierenden sprachlich richtig übersetzen. Es gibt nur ein Niveau der Prüfung, nämlich die Übersetzung, es gibt weder Grammatikfragen noch Multiple Choice-Übersetzungen (ein griechischer Satz, 4 Übersetzungen, wobei nur eine richtig ist). Kolleginnen prüfen so, wie ich wegen Stellvertretungen an anderen Universitäten weiss. Weil es mir im ganzen Kurs darauf ankommt, den Umgang mit dem Text und das Übersetzen zu üben, prüfe ich auch nur dies. Grammatikfragen sind im Zeitalter von Formerkennungsprogrammen nicht mehr sinnvoll.
Die Studierenden haben die Möglichkeit, eine freiere Übersetzung anzugeben, sollten dann aber vorsichtshalber die wörtliche Übersetzung in Klammern anfügen (oder umgekehrt). Sprachrichtig heisst: Subjekt bleibt Subjekt und Objekt bleibt Objekt. Singular und Plural bleiben Singular bzw. Plural, Aktiv und Passiv bei den Verben bleiben in aller Regel (es gibt im Griechischen Verben, die passive Formen haben und aktive Bedeutung, die müssen richtig umgewandelt werden), die Zeitebene bleibt dieselbe. Hier können Fehler passieren.
Ich korrigiere zu Gunsten der Studierenden, das heisst: Wenn Studierende beispielsweise die wörtliche Übersetzung richtig haben und dann in der freieren Übersetzung auf eine falsche Fährte kommen, zähle ich die wörtliche Übersetzung und nicht das, was falsch ist.

Wenn Studierende ein Verb in der richtigen Bedeutung erkannt haben, aber die Person stimmt nicht, dann zähle ich einen halben Fehler. Gleiches gilt, wenn die Studierenden die Form korrekt analysiert haben, aber die falsche Bedeutung wählten: auch hier zähle ich einen halben Fehler. Ziel ist, dass die Studierenden, die sich engagiert, gelernt und mitgemacht haben, die Prüfung bestehen.

3.2 Aufbau des Kurses

Der Kurs folgt dem Lehrbuch: Reto Schoch, Griechischer Lehrgang zum Neuen Testament, Tübingen: Mohr-Siebeck 2013. Das Lehrbuch habe ich gewählt, weil es recht sinnvoll aufgebaut ist und diejenigen sprachlichen Eigenheiten, die im Koine-Griechisch wichtig sind, früh einführt, so dass genügend Zeit bleibt, sie während des Jahres einzuüben. Nützlich ist der Grundwortschatz, der auf der Häufigkeit der Wörter im Neuen Testament beruht. Der Grundwortschatz ist als Scan auf moodle verfügbar. Wie jedes Lehrbuch hat Schoch Vor- und Nachteile. Das Lehrbuch ist insgesamt etwas zu ausführlich. Deshalb treffe ich eine Auswahl aus dem Stoff, die die Studierenden zur Kenntnis nehmen sollten und die das Lernziel der Lektion bildet.

Der Kurs wird auf moodle zugänglich sein. Jede Lektion beinhaltet einen Überblick über den Ablauf mit dem Lernziel, den Ressourcen (Lehrbuch, Grammateion, Grammatikblätter), den Übungssätzen und Musterlösungen, sowie ein Erklärvideo. Es gibt 19 Lektionen. Pro Lektion arbeiten die Studierenden 1-2 Wochen.

4. Herstellung der Kursmaterialien

Die Grammatikblätter als pdf, die Übungssätze und Lösungen als Word-Dokument sowie die Erklärvideos muss ich alle neu machen. Teilweise kann ich auf Material und Texte zurückgreifen, die ich bereits behandelt habe.
Das Herstellen der Musterlösungen ist zeitaufwändig, ebenso das Produzieren der Erklärvideos.
Im Anhang finden sich die Materialien zur 2. Lektion (Lektion 1 ist Alphabet und Lesen lernen – da gibt es weder Übungssätze noch Musterlösungen, aber ein Video, wo ich einen Text vorlese und ein weiteres mit den Grundlagen des Übersetzens alter Sprachen: Wortformanalyse und Syntax).

4.1 Übungssätze und Lösungen

Die Sätze aus dem Neuen Testament sind aus dem Lehrbuch von Schoch. Ich gebe die Bibelstelle immer an, damit die Studierenden eine Übersetzung beiziehen können. So habe ich seinerzeit klassisches Griechisch gelernt, mit dem Urtext, einer Übersetzung (und einem wissenschaftlichen Kommentar: es gibt viele Kommentare zum Neuen Testament. Diese beziehen sich aber auf den Inhalt und nicht auf die Sprache und sind daher für Anfänger, die mit der Wortformanalyse und der Syntax sich abmühen, nicht geeignet).

In den ersten Lektionen müssen die Studierenden noch Wortformen eintragen und übersetzen. Das Aufschreiben der Wortformen hilft beim Lernen der Formen. Früh fange ich mit Sätzen an, weil das interessanter ist und damit die Studierenden genug Zeit zum Üben haben.

Die Sätze sind so angeordnet, dass zuerst kürzere und einfachere kommen, anschliessend werden sie länger und komplexer. Die Studierenden sollen pro Woche etwa 135 Minuten üben (der Kurs beruht auf 3 Lektionen à 45 Minuten); am besten verteilen sie das auf mehrere Tage (Richtwert: 25-30 Minuten pro Tag, Montag bis Freitag). Sie übersetzen so viele Sätze, wie sie in dieser Zeit schaffen. Ich sehe dann, ob ich zu viele oder zu wenige Sätze aufgegeben habe und kann im folgenden Jahr den Kurs anpassen.

Die Übungssätze mache ich als Word-Dokument zugänglich: die Studierenden können das Dokument herunterladen und direkt hineintippen. Oder sie drucken es aus und schreiben von Hand hinein.

Ebenfalls als Word-Dokument zugänglich auf moodle sind die Lösungen. Dieses Dokument können die Studierenden anschauen, sie können, wenn sie mit der Übersetzung der Texte nicht weiterkommen, dort «spicken», sie können es herunterladen und ihre Notizen einfügen, ganz wie sie wollen.

In diesem Dokument mache ich eine Wortform- und Syntaxanalyse und gebe mögliche Übersetzungen an, und zwar jeweils eine sehr wörtliche Übersetzung und eine, die freier ist, aber einen bestimmten Aspekt des Textes präziser trifft.

Diese Blätter sind immer ganz bunt, weil ich mit einem Farbsystem arbeite:

Blau: Prädikat im Indikativ
Violett: Prädikat im Konjunktiv
Kursiv + Blau = Infinitiv
Kursiv + Gelb/Rot/Grün/Braun = Participium conjunctum oder substantivierter Infinitiv.
Die Farbe gibt an, auf welches Satzglied sich das Partizip bezieht oder welches Satzglied der substantivierte Infinitiv ist.

Gelb: Nominativ = Subjekt
Rot: Genitiv = Genitivobjekt oder präpositionales Objekt
Grün: Dativ = Dativobjekt oder präpositionales Objekt

Dieses Farbsystem habe ich mir aus folgendem Grund angeeignet. Die Formanalyse bildet den ersten Schritt der Textarbeit. Auf Grund der Formanalyse erkennt man die Syntax des Satzes. Zur Formanalyse konzentriert man sich auf die Endungen und diese Endungen sind mehrdeutig. Im Griechischen kann z.B. die Endung –os sowohl den Nominativ Singular Maskulin einer Deklinationsart (man spricht von O-Deklination) bezeichnen als auch den Genitiv Singular maskulin, feminin oder neutrum einer anderen Deklinationsart (konsonantische Deklination). Die Wortform Nomen im Nominativ entspricht auf Syntaxebene dem Subjekt, die Wortform Nomen im Genitiv entspricht auf der Syntaxebene entweder dem Genitivobjekt oder der Genitivergänzung: Subjekt und Objekt bzw. Genitivergänzung sind grundverschieden. Es gibt eine ganze Reihe doppeldeutiger Endungen. Mit Hilfe von Farben kann ich sie eindeutig markieren. Mir hilft das im Umgang mit den alten Texten. Von einigen Studierenden habe ich die Rückmeldung, dass es ihnen ebenfalls hilft. Von anderen höre ich nichts. Vielleicht ist es ihnen zu bunt. Man könnte auch mit unterschiedlichen Formen von Unterstreichen arbeiten oder mit Zahlen. Mir liegen Farben, darum mache ich es so.

4.2 Erklärvideos

Weil die Aufmerksamkeitsspanne begrenzt ist, plante ich, kurze Videos herzustellen (2-3 Min.; Vellut 2018), die bei Bedarf nochmals abgespielt werden können. Als ich dies dem Kollegen sagte, der für die technische Umsetzung der Online-Lehre zuständig ist, machte er mich auf einen amerikanischen Youtube-Kanal aufmerksam: «The Daily Dose of Greek» (https://dailydoseofgreek.com). Diese Videos konzentrieren sich auf einen Satz aus dem Neuen Testament, sind kurz (2-3 Minuten) und erklären die Grammatik in einer nachvollziehbaren Art. Der Kopf hinter diesen Videos ist Robert L. Plummer (PhD, The Southern Baptist Theological Seminary, Collin and Evelyn Aikman Professor of Biblical Studies at The Southern Baptist Theological Seminary). Der konfessionelle Hintergrund ist aufschlussreich: Menschen in protestantischer Tradition (dazu gehören die baptistischen Kirchen) haben eine starke Affinität, den Bibeltext im Original zu lesen. Dazu kommt der amerikanische Hintergrund: man scheint in den USA technikaffiner zu sein. «The Daily Dose of Greek» kommt aus den Staaten und der «Thesaurus Linguae Graecae»

(www.stephanus.tlg.uci.edu), die Volltextdatenbank, ist ebenfalls in den Staaten angesiedelt (in Berkeley, Kalifornien).

Es gibt online zahlreiche deutsche Erklärvideos zum Thema griechische Grammatik (z. B. von Tobias Huhn Altgriechisch lernen für Anfänger - Folge 1: Alphabet und Lesezeichen | Tobias Huhn. Der Kurs beinhaltet 5 Lektionen und ist gratis).

Diese Videos sind inhaltlich korrekt. Oft sind sie etwas lang (30 Minuten). Zudem enthalten sie viele richtige Informationen, die aber für Theologen nicht nötig sind. Sie sind m. E. zu komplex und detailliert für Anfänger, die nötige didaktische Reduktion fehlt. Zudem funktionieren sie wie Frontalunterricht: der Dozent spricht und erklärt. Längeren Vorträgen online zu folgen, finde ich schwierig, weil die Motivation rasch nachlässt, zuzusehen und zuzuhören. In der Hochschuldidaktik haben wir Kurven gesehen, wie rasch die Aufmerksamkeit nachlässt. (Die maximale Dauer liegt bei etwa 10 Minuten.)

Warum braucht es überhaupt Erklärvideos, reichen die schriftlichen Musterlösungen nicht? In der Hochschuldidaktik habe ich gelernt, dass es für den Lernfortschritt förderlich ist, mit verschiedenen Medien zu arbeiten, die unterschiedliche Sinne ansprechen. Das leuchtet unmittelbar ein: keine Lektionen sind mir besser in Erinnerung geblieben als diejenigen, in denen wir das Schulzimmer verliessen und draussen z.B. Wasservögel beobachteten: ich kann seither die verschiedenen Enten, die an den Seen zu sehen sind, unterscheiden und erkennen.

Dazu kommt, dass die schriftlichen Musterlösungen «statisch» sind: sie zeigen die richtige Lösung, nicht aber, wie ich dazu komme. Ein Video, auf dem ich zeige, wie ich den Satz analysiere, zeigt den Prozess des Übersetzens. Ich kann in einem Video auch das komplexe Zusammenspiel von Anwenden des Grammatikwissens und nötiger Anpassung der analysierten Formen an die Zielsprache Deutsch zeigen. (Ein Beispiel: die griechische Präposition «ek» hat im Griechischen den Genitiv bei sich; die deutsche Übersetzung «aus» verlangt den Dativ. Die Studierenden müssen im griechischen Text, wenn sie die Präposition «ek» entziffern, nach einem Genitiv suchen und das Ganze dann auf Deutsch mit «aus + Nomen im Dativ» übersetzen.)

Als ich eines der Videos von «The Daily Dose of Greek» meinem ältesten Sohn zeigte, der ausgebildeter Elektroniker und Elektroingenieur ist (Bachelor 2026, Berner Fachhochschule für Technik und Informatik, Biel), konnte er sofort sagen, mit welchem Gerät die Videos gemacht wurden: mit einem Tablet sowie der Funktion Bildschirmaufnahme.

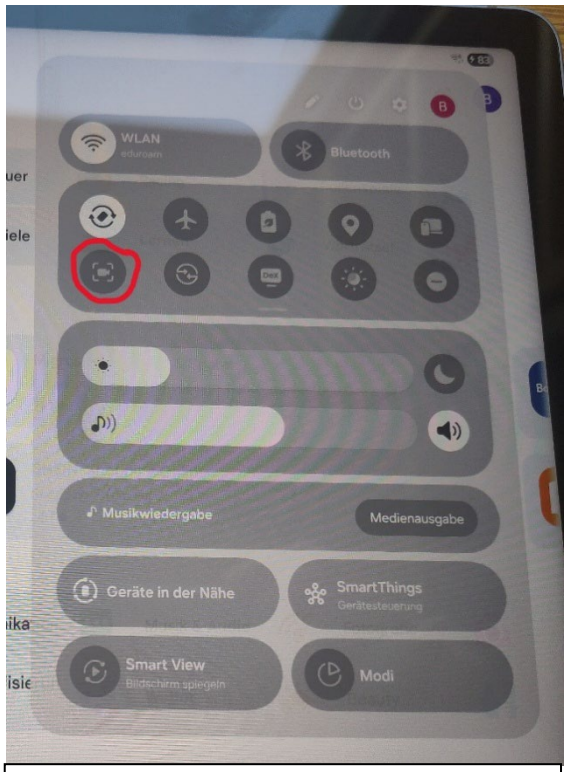


Illustration 1: Bildschirmaufnahme (rot eingekreist)

Bildschirmaufnahme ist eine Funktion, die standartmässig im Tablet eingebaut ist (Illustration 1, rot eingekreist). Man findet sie je nach Gerätetyp an unterschiedlichen Orten. Bei meinem Tablet mit Android-Betriebssystem unter den allgemeinen Einstellungen.

Ich kaufte also ein Tablet und kam damit nicht klar. Es brauchte einige Instruktion durch den Sohn, um mit dem Gerät vertraut zu werden.

Ein Problem war, dass ich fortlaufend vergass, wo sich welche Funktion befindet. Eigentlich ist das Gerät einfach, aber man muss wissen, wie es funktioniert und wo sich was findet. Die unterschiedliche Funktionsweise von Handy, Tablet und Laptop ist nach wie vor eine Herausforderung für mich. Z.B. kann ich auf dem Tablet nicht mit dem Programm *Word* arbeiten. Vielleicht könnte man das einrichten, aber *Word* ist nicht das passende Programm für mein Vorhaben: in *Word* tippe ich Text mit der Tastatur. Ich möchte aber von Hand im Text arbeiten und während der mündlichen Erklärung im Text die Wörter anzeichnen. Deshalb brauche ich das Programm *Notes*. Das hat Auswirkungen darauf, wie ich ein Dokument erstelle, denn *notes* funktioniert anders als *word*.

Wichtig ist mir, dass ich verschiedene Farben habe, entsprechend meinem vertrauten Farbsystem, damit ich das auch in den Erklärvideos anwenden kann. Es macht Sinn, dass die schriftlichen Lösungen der Übungssätze und die Erklärvideos optisch aufeinander abgestimmt sind. Das Problem mit dem Tablet war, dass standartmässig nicht alle Farben einprogrammiert sind, die ich brauche. Mein Sohn hat mir dann die nötigen Stiftfarben zusammengestellt (Illustration 2).

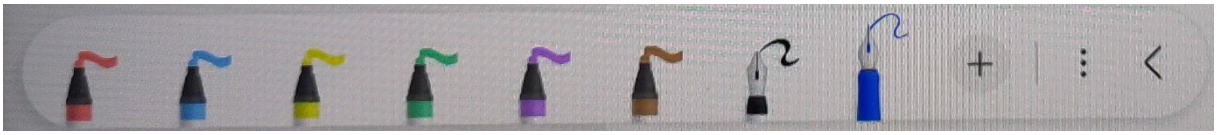


Illustration 2: Eigene Stiftfarben

Als ich anfing, Erklärvideos zu produzieren, habe ich die Farbpalette nicht mehr gefunden. Ich fand nur noch die Standart-Stiftfarben (Illustration 3).



Illustration 3: Einprogrammierte Stiftfarben

Es brauchte nochmals eine Erklärung des Sohnes, wo genau ich dieses nützliche Tool finde. Um die vielen Schritte, die man tun muss, darzustellen, erkläre ich das Schritt für Schritt, denn es ist nicht ganz einfach: Zuerst muss man auf das Füllfederhalter-Symbol klicken (Illustration 4).

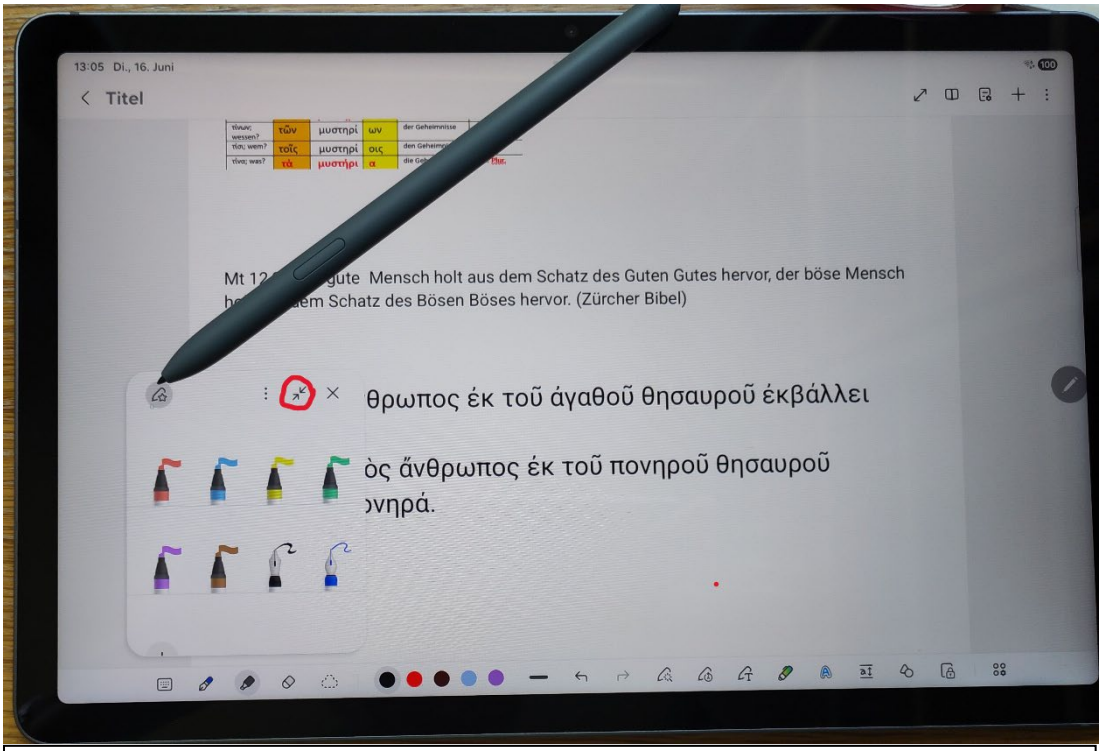


Illustration 4: Die eigenen Stiftfarben finden

Klickt man darauf, erscheint ein Feld zur Auswahl verschiedener Farben und Stiftlayout. Ich muss dann auf den Stift mit dem Stern klicken (Oben links, Illustration 5), damit die selbst definierten Stiftfarben aufscheinen. Doch die Anordnung ist nicht gut, die Palette verdeckt den Text, den ich übersetze, wie man auf der Illustration 5 sieht. Wenn ich auf das Symbol mit den beiden Pfeilen oben rechts klicke, erscheinen die Stifte in einer Reihe (s. oben, Illustration 2).

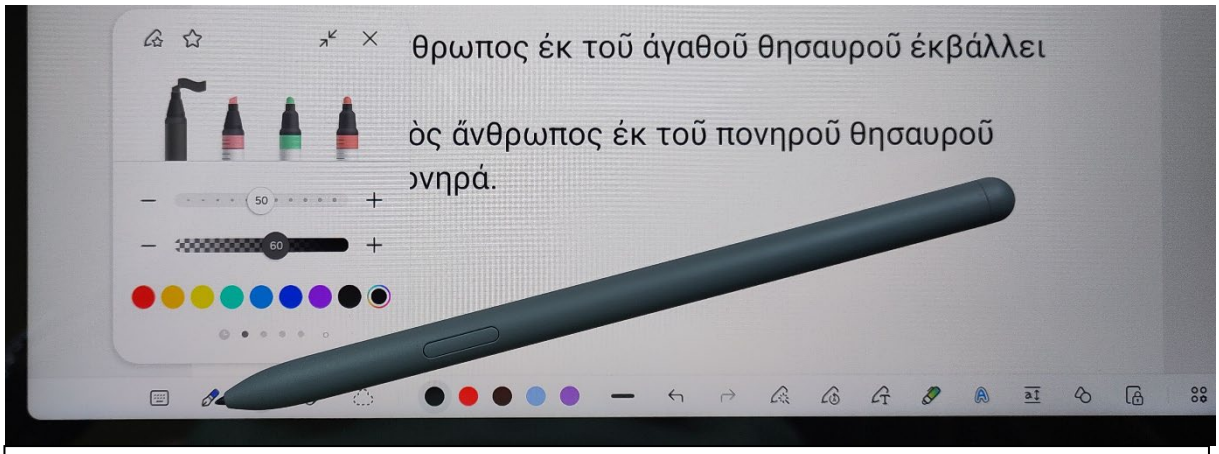


Illustration 5: Eigene Stiftfarben, schlechte Anordnung

Dann begann ich mit der Produktion, die sich schwieriger gestaltete, als gedacht. Zuerst schrieb ich ein Szenario, so wie es auch im moodle-Kurs empfohlen wird: Théologie online 2025-2026 (Didanum): 4. Créer des ressources numériques d'apprentissage.

Praktisch war es mir jedoch unmöglich, auf das Tablet zu schauen und dazwischen auf das Szenario. Ich habe es dann so gemacht, dass ich jeden Satz zuerst für mich durchgehe und mir merke, was wo zu sagen ist. Anschliessend mache ich die Aufnahme. Die ersten Versuche waren nicht schön (Illustration 6): Falsches Format und zu lange Dauer (8 Min.).

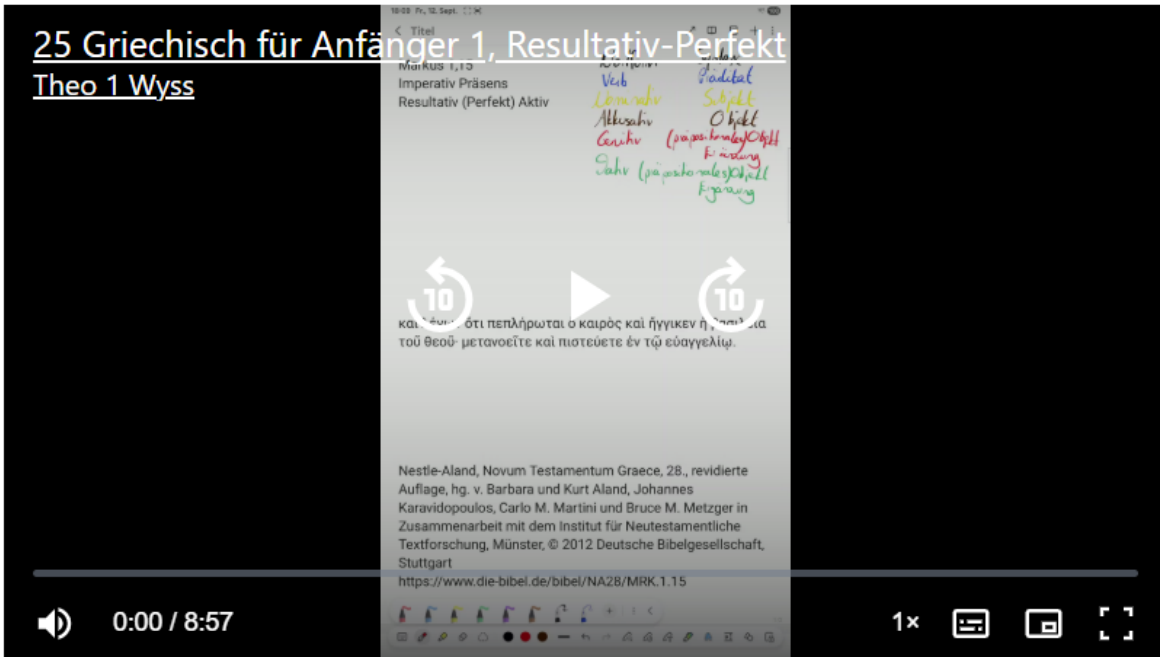


Illustration 6: erster Versuch Erklärvideo

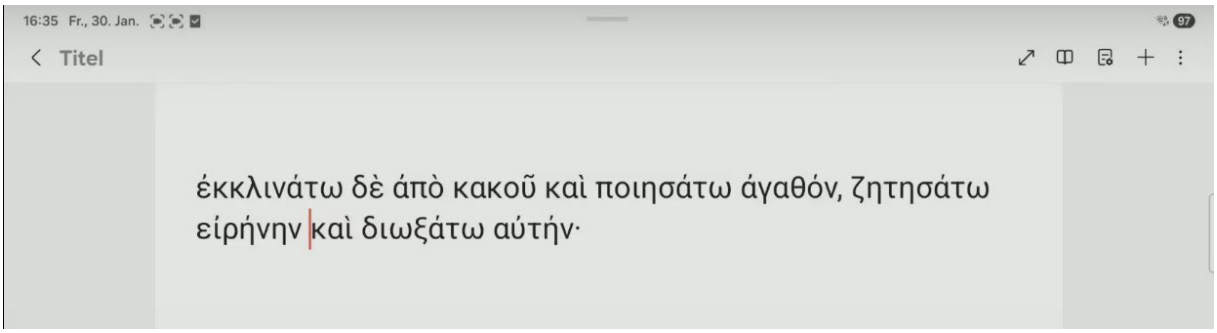


Illustration 7: zweiter Versuch Erklärvideo

Der nächste Versuch mit dem richtigen Format war besser (Illustration 7). Doch fand ich die gespeicherten Stiftfarben nicht und arbeitete mit denjenigen, die einprogrammiert sind (Illustration 3). Mit dem Ergebnis war ich nicht zufrieden: das Video war immer noch zu lang und die Farben passten mir nicht.

Mit etwas Übung gelang es mir, kürzer und knapper zu bleiben, so dass das Video der Zielvorgabe von 2-3 Minuten näherkommt. Die Herausforderung besteht darin, zügig alle nötigen Informationen zu geben und nichts zu vergessen.

Ein Problem sind störende Hintergrundgeräusche. D.h. ich muss die Aufnahmen machen, wenn Ruhe ist im Hintergrund, denn die Tonaufnahmefunktion des Gerätes ist so gut, dass es nicht nur aufnimmt, was direkt ins Gerät gesprochen wird, sondern auch, was im Raum im Hintergrund hörbar ist.

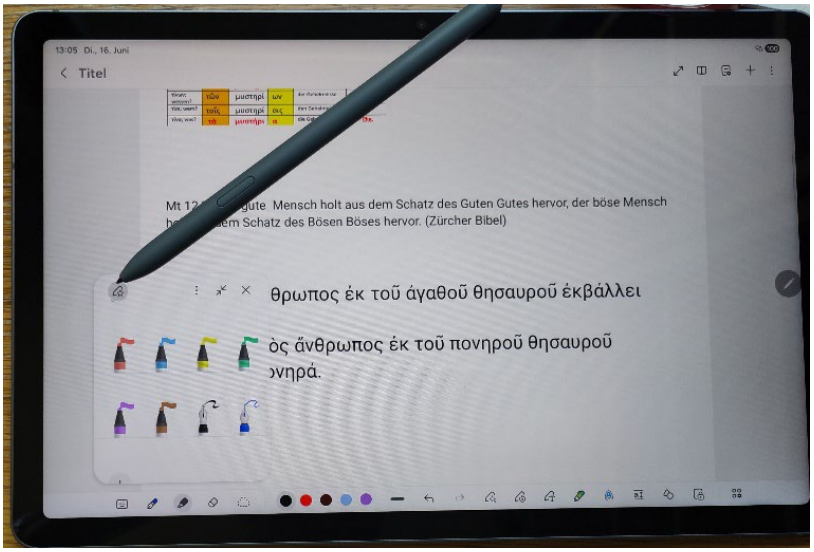


Illustration 8: Auswahlfeld verdeckt Text

Der Vorteil dieser guten Tonqualität: Ich kann sprechen und arbeiten gleichzeitig und muss mich nicht darum kümmern, im richtigen Abstand oder Winkel zum Mikrophon zu sprechen, ein Problem, mit dem manche Kollegen zu tun haben, die sich filmen.

Ein weiteres Problem: Wenn ich mich verhasple oder etwas vergesse, muss ich die Aufnahme neu machen. Lästig aber machbar (die Videos sind kurz). Beim Anschauen der Videos stören mich die Sequenzen, wo zu sehen ist, wie ich die Stiftfarbe wechsle (Illustration 8) oder wo die Tastatur ins Bild ploppt (Illustration 9).

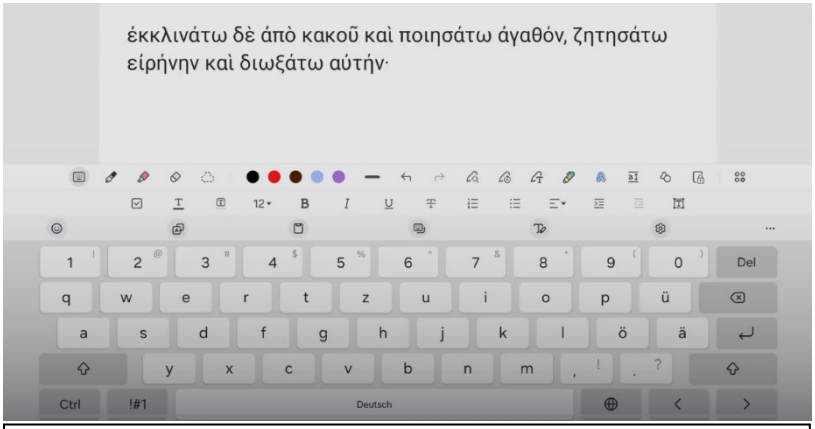


Illustration 9: Tastatur ploppt auf und verdeckt den Text

Im Vorbild, «The Daily Dose of Greek», ist derlei nicht zu sehen (Illustrationen 10 und 11.)

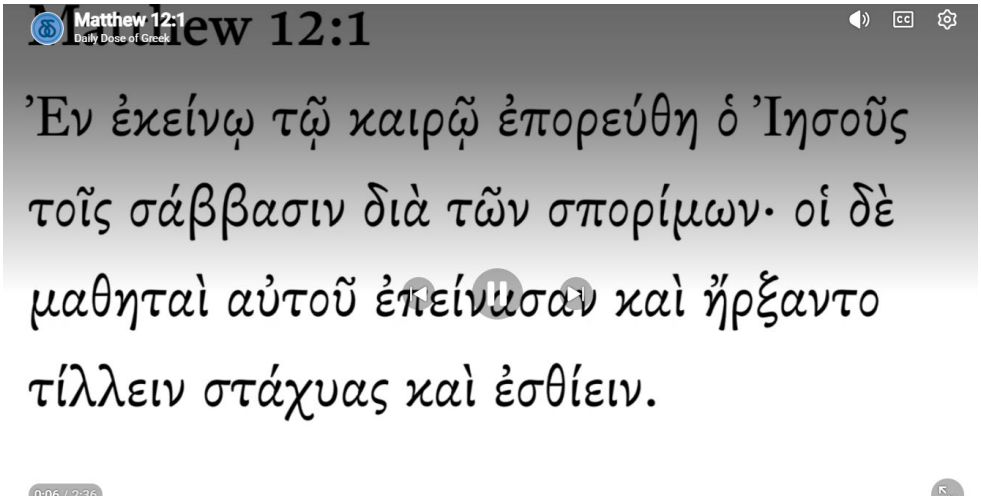


Illustration 10: The Daily Dose - Startbild

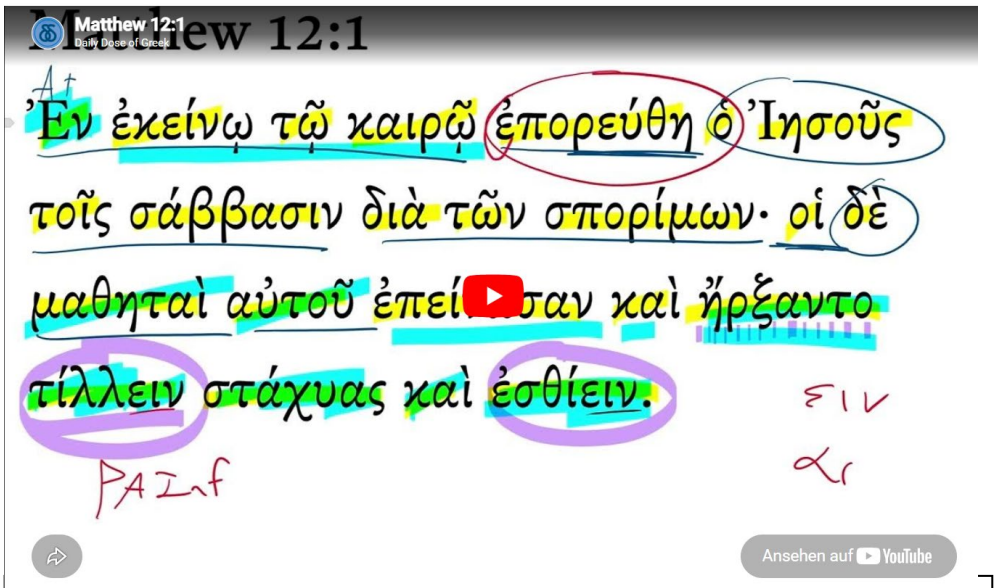


Illustration 11: The Daily Dose – nach der Erklärung (auch dieser Dozent arbeitet mit einem Farbsystem)

Im Video von «The Daily Dose» ist die Liste mit den Farbstiften nicht zu sehen.

Ich frage den Sohn oder den Techniker an der Universität, wie man das schafft. (Inzwischen bin ich da weiter: man kann entweder das Video zuschneiden, was mit einem gewissen Aufwand verbunden ist. Oder – dank eines automatischen Updates ist neu die Funktion Aufnahme eines Bildschirmausschnitts verfügbar: so kann ich den Bildschirmausschnitt vor dem Aufnahmestart definieren und habe nur den gewünschten Ausschnitt im Video, ohne nachträgliches Schneiden.)
Zurück zu meinen Videos: Das plötzliche Aufploppen der Schaltfläche zur Farbwahl und die Tastatur haben mich beim Wiederanschauen gestört. Beim Machen war mir das nicht bewusst, dass die Funktion «Bildschirm aufzeichnen» wirklich ALLES aufzeichnet, was auf dem Bildschirm zu sehen ist.
Was mir beim Wiederansehen und Wiederhören der Videos ebenfalls aufgefallen ist, sind sprachliche Wiederholungen. Diese brauchen Zeit und bringen keinerlei zusätzliche Informationen. Das heisst, ich muss beim Sprechen darauf achten, die Information wirklich nur einmal zu bringen. So kann ich das Ziel, ein Erklärvideo von 2-3 Minuten, einhalten.

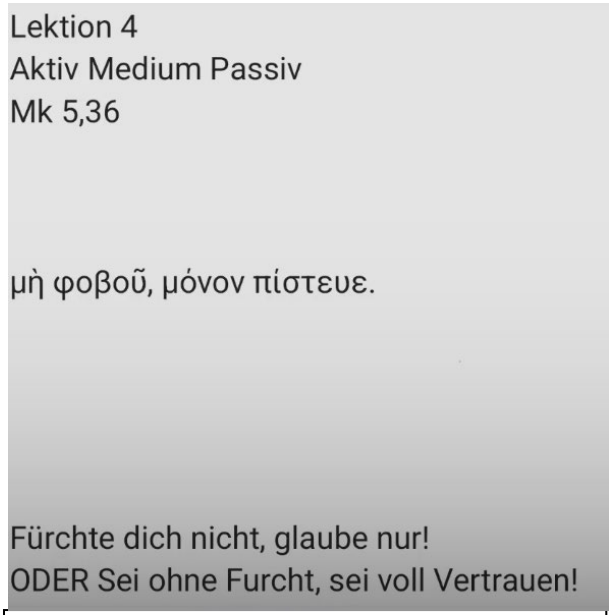


Illustration 12: Erklärvideo, Startoberfläche 1. Variante

Ein Weiteres, das mir beim Wiederanschauen aufgefallen ist: Ich spreche sehr langsam. Ich muss etwas schneller sprechen, damit es für die Zuhörer einfacher ist zu folgen und um Zeit zu gewinnen.
Beim Wiederansehen der Videos ist mir aufgefallen, dass ich das Lernziel zwar schriftlich und mündlich erwähne, aber ohne Formtabelle (Illustration 12).
Man sieht die Lektion, den Vers und den griechischen Text. Die Übersetzung steht verdeckt unten. Weil ich aber den Studierenden immer sage, sie sollen den Text zuerst in der Übersetzung lesen, ist es nicht sinnvoll, die Übersetzung zu verbergen. Zudem geht es mir weniger um die Übersetzung (Bibelübersetzungen gibt es genug), als darum zu zeigen, wie man zu dieser Übersetzung kommt.
Ich habe also das Dokument ergänzt mit den Grammatikhilfsmitteln. Dazu habe ich die Übersetzung nach oben gerückt (Illustration 13).

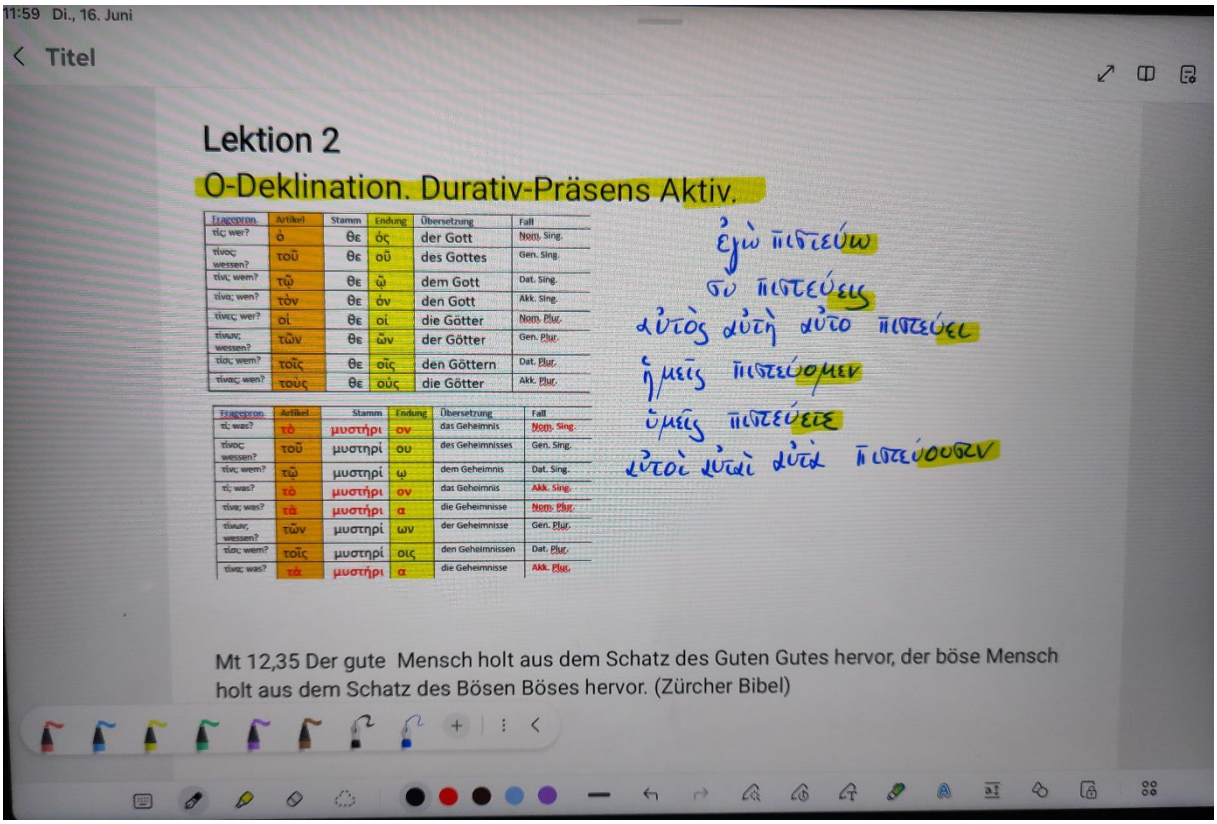


Illustration 13: präpariertes Dokument – startbereit für die Aufnahme

Als Beispiel habe ich Lektion 2 gewählt. Lernziele sind die sogenannte O-Deklination (da kommen hauptsächlich Nomen im Maskulin und Neutrum vor) und der Durativ-Präsens Aktiv. Die Lernziele habe ich als Untertitel gesetzt. Weiter habe ich die Formen der O-Deklination im Maskulin und im Neutrum aus dem von mir hergestellten Grammatikblatt fotografiert und eingefügt. Dazu kommt hier handschriftlich die Konjugation des Musterverbs im Durativ-Präsens aktiv: ich ermuntere die Studierenden, open book zu arbeiten und alle verfügbaren Ressourcen zu nutzen.

Pro Lektion wähle ich einen Satz, den ich im Video erkläre. Dieser Satz enthält selbstverständlich das grammatikalische Phänomen, das im Lernziel definiert wird. Weil man in den alten Sprachen immer mit Übersetzungen arbeitet, habe ich eine weit verbreitete Übersetzung abgetippt (Zürcher Bibel – die ist sprachlich exakt und in schönem Deutsch gehalten).

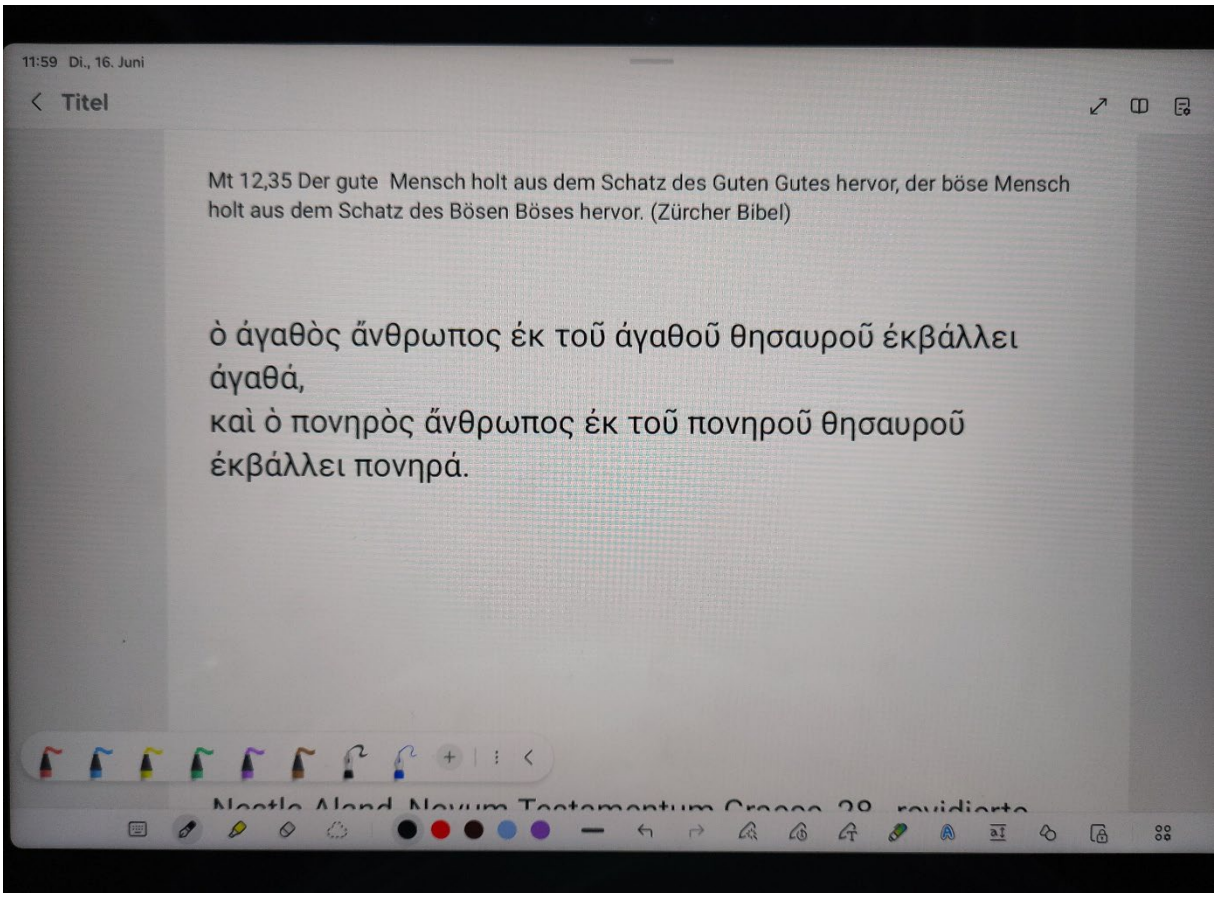


Illustration 14: Übersetzung und griechischer Text vor dem Start.

Den griechischen Text kopiere ich aus dem Neuen Testament online (https://www.die-bibel.de/bibel/NA28). Dieser Text entspricht der gedruckten Ausgabe des Neuen Testaments, ist vollständig und korrekt. Das Einzige, was fehlt, ist der kritische Apparat (das Kleingedruckte, das abweichende Lesarten bietet). Für Anfänger geht der Text ohne Apparat. Weil es sehr mühsam ist, Altgriechisch zu tippen, bin ich froh, dass es den griechischen Text des Neuen Testaments online gibt.

Wie man in der Illustration 14 sieht, habe ich die gespeicherten bunten Stifte bereits installiert. Wenn ich auf kein falsches Symbol klicke, bleibt die gespeicherte Liste fest und ich kann während des Erklärens die gewünschte Stiftfarbe wählen. Es gibt kein störendes Aufploppen der Farbwahl-Schaltfläche mehr, denn die Leiste bleibt stabil am unteren Bildrand.

Was nach wie vor ein Problem beim Herstellen der Videos ist, sind Versprecher und Anakoluthe.

Als Beispiel schreibe ich mein Vorgehen auf und begründe es.

Lektion 2. O-Deklination und Durativ Präsens Aktiv

Mt 12,35 ὁ ἀγαθὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ θησαυροῦ ἐκβάλλει ἀγαθά, καὶ ὁ πονηρὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ πονηροῦ θησαυροῦ ἐκβάλλει πονηρά.

Ich lese den Titel und die Lernziele. Wichtig beim Erlernen alter Sprachen sind die Endungen. Diese geben an, um welche Wortform es sich handelt. Deshalb gebe ich den Zuschauern Zeit, nochmals kurz die Endungen der Substantive und des Verbs anzuschauen.

Anschliessend lese ich den Satz auf Griechisch. Weil man alte Sprachen analytisch lernt, beginnt man mit der Wortformanalyse. Wichtig sind am Anfang zweierlei: 1) Man muss auf die Endungen achten. Denn Wortform und den Fall erkennt man an der Endung. Man zäunt das Pferd gleichsam von hinten auf. Im vorliegenden Text kommen Nominativ Singular Maskulin vor, Genitiv Singular Maskulin und Neutrum Plural Akkusativ = Kollektiv.

2) Die Studierenden müssen lernen, dass sie die Wortformanalyse und die Übersetzung immer mit dem konjugierten Verb beginnen, nicht mit dem ersten Wort im Satz. Das konjugierte Verb ist das Prädikat und bildet den Satzkern. Es ist kontraintuitiv, nicht mit dem ersten Wort anzufangen, sondern mit dem Prädikat.

Der Durativ Präsens Aktiv ist immer diejenige Verbform, die man als erste lernt. Die O-Deklination Maskulin und Neutrum gehört zu den Grunddeklinationsformen und man fängt üblicherweise damit an.

Im Video sieht man, wie ich nach dem Lesen zuerst das Verb suche, das ich an der Endung –ei erkenne, die Endung markiere ich blau. Diese Endung zeige ich auch im Musterverb: es ist 3. Person Singular. ἐκβάλλει (lies: ekballei) heisst soviel wie heraus-werfen (wir kennen das Wort Ball – das Wurfgeschoss).

Weil das Verb im Singular steht, muss ich als nächstes einen Nominativ im Singular suchen, das heisst, ein Wort, das auf –os oder –on endet. Ich zeige diese Möglichkeiten an der Wortformtabelle. Ich finde ὁ ἀγαθὸς ἄνθρωπος (lies: ho agathos anthropos, «der gute Mensch») und ὁ πονηρὸς ἄνθρωπος (lies: ho poneros anthropos, «der schlechte/böse Mensch»), die Endung –os und den Artikel ho markiere ich gelb = Nominativ.

Der Satzkern ὁ ἄνθρωπος ἐκβάλλει (lies: ho anthropos ekballei, «der Mensch wirft heraus») ist in beiden Satzteilen identisch.

Anschliessend hat man zwei Möglichkeiten, wie man fortfährt: 1) man geht der Reihe nach und analysiert Wort für Wort. 2) man orientiert sich an der Syntax und da kommt

nach dem Prädikat und dem Subjekt das Objekt dran, also auf der Wortformebene der Akkusativ. Ich wähle die zweite Version, weil ich sie selber so gelernt habe und weil sie beim Textverständnis hilft. Anfänger bevorzugen die erste Möglichkeit, Wort für Wort. Die Reihenfolge der Analyse ist weniger wichtig als das Resultat: es muss richtig sein.

Ich suche als Nächstes also ein Wort im Akkusativ. Als Endungen kommen in Frage – das zeige ich an der Formtabelle: -on (Maskulin und Neutrum Singular) oder –ous (Maskulin Plural) oder –a (Neutrum Plural). Im Text finde ich ἀγαθά (lies: agatha, «gute Dinge») und πονηρά (lies: ponera, «schlechte/böse Dinge»). Die Endung markiere ich braun. Der Neutrum Plural bildet im Griechischen den Kollektiv; der Kollektiv drückt man im Deutschen mit dem Neutrum Singular aus. ἀγαθά (lies: agatha) heisst also «Gutes» und πονηρά (lies: ponera) heisst «Schlechtes» oder «Böses». Die Studierenden lernen die idiomatische Verwendung des Neutrum Plural als Kollektiv.

Es bleiben noch ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ θησαυροῦ (lies: ek tu agathu thesauru, «aus dem guten Schatz») und ἐκ τοῦ πονηροῦ θησαυροῦ (lies: ek tu poneru thesauru, «aus dem schlechten/bösen Schatz»): Die Endung –ou kann hier, wie man auf der Wortformtabelle sieht, nur Genitiv Singular Maskulin oder Neutrum sein.

Auf der Ebene der Wortformen ist es die Präposition ἐκ + Genitiv = aus, weg, von; diese Präpositionen haben im Deutschen den Dativ. Auf Ebene der Syntax ist es die präpositionale Ergänzung. Das kleine Wort καὶ (lies: kai) ist die Konjunktion «und», sie verbindet immer Gleichwertiges, hier zwei Hauptsätze.

Nachdem die Wortformen analysiert sind, wechselt man zur Syntax: der Nominativ zeigt das Subjekt an, das konjugierte Verb das Prädikat, damit sind handelnde Person und Handlung abgedeckt; der Akkusativ entspricht meist dem Objekt, also dem Inhalt der Handlung. Dazu kommt die präpositionale Ergänzung. Das ergibt als provisorische Übersetzung: «Der gute Mensch wirft aus dem guten Schatz Gutes und der schlechte/böse Mensch wirft aus dem schlechten/bösen Schatz Schlechtes/Böses.»

Für unser Sprachempfinden müssen wir die wörtliche Übersetzung von «ekballei» mit «herauswerfen» anpassen, wie z.B. die Zürcher Bibel, die mit «hervorholen» übersetzt; «entnehmen» ginge auch. Aber solche Finessen merkt man am Schluss.

Die Grammatikinformationen haben die Studierenden im Lehrbuch (Schoch 2013, 12-14), in der Grammatik (Lahmer 2020, 8-9) und auf dem Grammatikblatt (Anhang Nr. 2). Sie müssen sie hier erkennen und anwenden.

Die Bedeutung der Wörter finden die Studierenden in der Vokabelliste von Schoch oder im Online-Wörterbuch (www.stephanus.tlg.uci.edu/lsj).
Man mag einwenden, dass das zuviel ist für die zweite Lektion. Kann sein. Aber so sind die Texte und so ist Übersetzen: die Übersetzungsarbeit erfordert das Erkennen der Wortform, die Semantik, das korrekte Verbinden der verschiedenen Wörter in grosser Präzision. Und zugleich verlangt sie Kreativität: der Wortsinn ist nicht immer passend. Es gibt Phänomene in der Ausgangssprache, die man einfach anders in die Zielsprache übersetzen muss. Übersetzen ist Präzision mit Kreativität. Keine Mechanik!

Nachdem ich mich für die Abschlussarbeit nochmals intensiv mit dem Format «Erklärvideo» auseinandergesetzt habe und meine eigenen Videos angeschaut und mit dem Vorbild von «The Daily Dose» verglichen habe, komme ich zu folgendem Schluss: Ich kann «The Daily Dose» nicht kopieren, denn der Fokus ist ein anderer: «The Daily Dose» ist für Menschen, die im Pfarramt arbeiten, Griechisch gelernt haben und in Übung bleiben wollen. Im Zentrum steht der Bibelvers. «The Daily Dose» will Interessierten ermöglichen, den Bibelvers im Original zu verstehen, gemäss dem Wahlspruch der Reformation «ad fontes»: zurück zu den Quellen, zum Original. Täglich einen Bibelvers zu lesen und darüber zu meditieren, ist eine protestantische spirituelle Praxis. Es gibt dafür auch die sogenannten Losungen, das sind ein Vers aus dem Alten Testament und einer aus dem Neuen Testament, die zufällig ausgelost werden und die gedruckt und online zugänglich sind (www.losungen.de oder www.losung.ch). Es gibt auch eine App, welche die Losungen in der Originalsprache verschickt.
Mein Fokus ist ein anderer: es geht um das Erlernen der Griechischen Sprache. Im Hinblick auf das Constructive Alignment scheint es mir deshalb sinnvoll, das Thema aus der Grammatik, welches das Lernziel bildet, auch abzubilden als Formenblatt oder handschriftlich, damit ich das Grammatikphänomen direkt am Text zeigen kann. Es ist auch anschaulicher für die Zuhörenden, wenn ich die fragliche Form auf dem Grammatikblatt zeigen kann, als wenn ich nur mündlich erkläre. Z.B. ist es anschaulicher, die möglichen Akkusativendungen –on, -ous, -a direkt auf der Formentabelle zu zeigen und zu benennen, als sie nur zu erwähnen. Zwei Sinne (Hören und Sehen) nehmen die Information besser auf als einer allein.

Das heisst, ich werde die Dokumente entsprechend präparieren. Neben dem Griechischen Text, der Übersetzung und dem Lernziel gebe ich auch die nötigen Formen an (die habe ich entweder im Lehrbuch oder auf Blättern, die ich selber hergestellt habe).
Überhaupt habe ich gelernt, dass die richtige Vorbereitung des Dokuments vor der Bildschirmaufnahme sehr wichtig ist. Dieses Dokument dient zugleich als Titelbild und muss deshalb alle wichtigen Informationen übersichtlich und klar beinhalten.
Ich werde ein Template erstellen, um die Herstellung der Dokumente zu vereinfachen.
Was ich ebenfalls noch machen muss: In der Lektion 1 braucht es in einem Erklärvideo die grundlegenden Informationen, wie man übersetzt: analytische Herangehensweise, Konzentration auf die Endungen und Priorisierung der Wörter entsprechend ihrer Funktion (konjugiertes Verb-Prädikat, Nominativ-Subjekt) und nicht entsprechend der Reihenfolge im Satz. Wichtig ist die Unterscheidung von Wortformanalyse und Syntax. Was ist Wortformanalyse und wozu dient sie? (Antwort: Terrain abstecken und erkunden, welche Wörter in welchen Formen überhaupt vorhanden sind.) Was ist Syntax und wozu dient sie? (Syntax gibt die Funktion des Wortes im Satz an, wer handelt, worin besteht die Handlung, womit beschäftigt sich die Handlung u.a.m.)
Fazit: Das Herstellen der Erklärvideos ist zeitaufwändig und mit vielen Problemen gespickt, die ich nicht vorhergesehen habe. Das Resultat überzeugt mich und motiviert mich, solche Erklärvideos auch für den Lateinkurs herzustellen (den habe ich noch vor mir…)

5. Schluss

Weil der Kurs erst nächstes Semester startet, habe ich keine Rückmeldungen von Studierenden. Von einer Professorin weiss ich, dass sie seinerzeit Griechisch im Fernstudium gelernt hat, indem sie Woche für Woche ihre Übersetzungen per Post dem Dozenten schickte, der ihr dann die Korrekturen per Post zurückschickte (das war vor der E-Mail-Zeit). Sie versicherte mir, dass sie so problemlos Griechisch gelernt habe. Die grösste Herausforderung scheint mir die Motivation und die Konstanz der Studierenden zu sein. Ohne Kontakt mit anderen ist man wirklich auf sich gestellt und das Sprachenlernen erfordert viel Selbstdisziplin. Als Dozentin kann ich da nur Hilfestellungen bieten: wöchentliches schriftliches Feedback, Sprechstunde per teams, nach Möglichkeit Lerntandems bilden. Die Motivation müssen sie selber mitbringen und ebenfalls die Selbstverantwortung zum Lernen.

Die Konzeption des Online-Kurses hat Auswirkungen auf das Verständnis meiner Funktion als Dozentin: In der Online-Lehre gebe ich mehr noch als im Präsenz-Unterricht oder im Unterricht via teams die Verantwortung für das Lernen an die Studierenden ab. Insofern ist der Griechischkurs Online die richtige Folge aus meiner hochschuldidaktischen Ausbildung:[11] ich habe gelernt und innerlich nachvollzogen, dass ich Lernen begleiten kann, dass ich ein Umfeld schaffen kann, wo Lernen möglich ist, dass ich aber nicht die Einzige bin, die dafür verantwortlich ist und auch nicht die Einzige, die lehrt – das Lernen von Gleichen (peer-learning) ist ebenfalls wichtig. In der asynchronen Online-Lehre sind wirklich die Studierenden die Meister ihres Lernens, selbstverantwortlich und frei, sich das nötige Wissen anzueignen.

6. Verwendete Literatur

Bloom et al. 1956: Benjamin S. Bloom, M. D. Engelhart, E. J. Furst, W. H. Hill, David R. Krathwohl, Taxonomy of educational objectives: The classification of educational goals. Handbook I: Cognitive domain, New York: David McKay Company 1956.

Gaisch und Linde 2020: Martina Gaisch, Frank Linde, «Der Head CD Frame. Ein ganzheitlicher Zugang zu einem inklusiven curriculum-Designs auf Basis des Head wheels», *Diversität konkret Handreichung für das Lehren und Lernen an Hochschulen* 01 (2020) 5-13.

Griechisch Grund- und Aufbauwortschatz, Baar: Klett und Balmer 2018.

Hattie 2015: John Hattie, «The Applicability of Visible Learning to Higher Education», *Scholarship of Teaching and Learning in Psychology* 1 (2015) 79–91.

Jézégou 2010: Annie Jézégou, «Créer de la présence à distance en e-learning : Cadre théorique, définition, et dimensions clés.» Distances et savoirs, 8(2), 257–274.

Lahmer 2018: Karl Lahmer, Grammateion, Stuttgart: Ernst Klett 2018.

Reinmann 2013: Gabi Reinmann, «Didaktisches Handeln. Die Beziehung zwischen Lerntheorien und Didaktischem Design», in: Martin Ebner und Sandra Schön (Hrsg.), L3T. Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien. 2. Auflage. 2013, urn:nbn:de:0111-opus-83381.

Schneider, Preckel 2017: Michael Schneider, Franzis Preckel, «Variables Associated With Achievement in Higher Education: A Systematic Review of Meta-Analyses.» Psychological Bulletin. Advance online publication (2017, March 23). http://dx.doi.org/10.1037/bul0000098

Schoch 2013: Reto Schoch, Griechischer Lehrgang zum Neuen Testament, Tübingen: Mohr Siebeck ^{2}2013.

Docq, Vangrunderbeeck, 2021: Françoise Docq, Pascal Vangrunderbeeck, «Accompagner les étudiants à distance.» in: Dieselben, Accompagner les étudiants, Louvain-la-Neuve: Éditions De Boeck Supérieur 2021, 405–422.

Elektronische Ressourcen

Bloom, Taxonomiestufen, https://de.wikipedia.org/wiki/Blooms_Taxonomie.

[11] Einfluss auf Lernerfolg: Schneider, Preckel 2017.

Tobias Huhn, Altgriechisch lernen für Anfänger (5 Lektionen) auf youtube: Altgriechisch lernen für Anfänger - Folge 1: Alphabet und Lesezeichen | Tobias Huhn
Liddell-Scott-Jones (wissenschaftliches Wörterbuch Griechisch-Englisch) www.stephanus.tlg.uci.edu/lsj
Die Losungen www.losungen.de oder www.losung.ch
«The Daily Dose of Greek» (Übersetzung eines Verses aus dem Neuen Testament auf Englisch) https://dailydoseofgreek.com.
Thesaurus linguae Graecae (Volltextdatenbank) www.stephanus.tlg.uci.edu .

Lernvideos
Vellut, D. (2018). S*tructurer et segmenter votre scénario d'apprentissage. Vidéo réalisée dans le cadre du projet Louvain moocXperience*. Louvain Learning Lab, Université catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve, Belgique.
⭐▶Enregistrement atelier du 10.03.26 : "Optimiser l'apprentissage à distance avec des activités asynchrones"Link/URL
⭐▶Enregistrement atelier 11.11.2025 - Vidéos d'enseignement : les bonnes pratiques pédagogiquesLink/URL
⭐▶L'activité H5P dans Moodle - Dynamiser vos cours avec des vidéos interactives
▶Vidéo : Scénariser et réaliser une vidéo pédagogique

7. Anhang

7.1. Übungsblatt

1. Lernziel O-Deklination

Ergänzen Sie die fehlenden Formen und übersetzen Sie. Musterlösung: ὁ θεός, οἱ θ… = θεοί. Der Gott, die Götter

ὁ λόγος, τῷ λ	τὸ δῶρον, τὰ δ
τὸ ἔργον, τοῖς ἔ	ὁ θεός, τὸν θ
ὁ δοῦλος, τοὺς δ	τὸ μυστήριον, τοῦ μ
ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄ	ὁ νόμος, τῶν ν

2. Lernziel: Durativ Präsens Aktiv

Übersetzen Sie die Form genau. Musterlösung: πιστεύεις du glaubst/vertraust

ἀκούω	δουλεύει
πιστεύουσιν	ἔχετε
θέλομεν	λέγειν
συνέχουσιν	ἐκβάλλεις

Übersetzen Sie den ersten Satz. Lesen Sie zuerst eine Übersetzung, damit Sie wissen, worum es geht.

Mt 12,35 ὁ ἀγαθὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ θησαυροῦ ἐκβάλλει ἀγαθά, καὶ ὁ πονηρὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ πονηροῦ θησαυροῦ ἐκβάλλει πονηρά.

7.2. Grammatik

Lernziel: O-Deklination

Maskulina der O-Deklination (Schoch 12-13). Es gibt auch Feminina der O-Deklination (Schoch S. 57). ἡ ὁδός der Weg, ἡ βίβλος das Buch, ἡ ἄμπελος die Traube. Deshalb muss man sich das Geschlecht merken, die Deklination allein sagt es nicht aus.

Artikel	Stamm	Endung	Übersetzung	Fall
ὁ	θε	ός	der Gott	Nom. Sing.
τοῦ	θε	οῦ	des Gottes	Gen. Sing.
τῷ	θε	ῷ	dem Gott	Dat. Sing.
τὸν	θε	όν	den Gott	Akk. Sing.
οἱ	θε	οί	die Götter	Nom. Plur.
τῶν	θε	ῶν	der Götter	Gen. Plur.
τοῖς	θε	οῖς	den Göttern	Dat. Plur.
τοὺς	θε	ούς	die Götter	Akk. Plur.

Lernen Sie diese Endungen!

Sie kommen wieder!

Adjektive (Positiv, Komparativ, Superlativ

Pronomen (Demonstrativ, Possessiv, Personal)

Kardinalzahlen

Partizip Präsens Medium-Passiv

Partizip Futur Medium-Passiv

Partizip Aorist Medium

Partizip Perfekt Medium-Passiv

Feminin des Partizips Präsens Aktiv

Feminin des Partizips Futur Aktiv

Feminin des Partizips Aorist Aktiv

Neutra der O-Deklination (Schoch 13)

Artikel	Stamm	Endung	Übersetzung	Fall
τὸ	**μυστήρι**	**ον**	das Geheimnis	**Nom. Sing.**
τοῦ	μυστηρί	ου	des Geheimnisses	Gen. Sing.
τῷ	μυστηρί	ῳ	dem Geheimnis	Dat. Sing.
τὸ	**μυστήρι**	**ον**	das Geheimnis	**Akk. Sing.**
τὰ	**μυστήρι**	**α**	die Geheimnisse	**Nom. Plur.**
τῶν	μυστηρί	ων	der Geheimnisse	Gen. Plur.
τοῖς	μυστηρί	οις	den Geheimnissen	Dat. Plur.
τὰ	**μυστήρι**	**α**	die Geheimnisse	**Akk. Plur.**

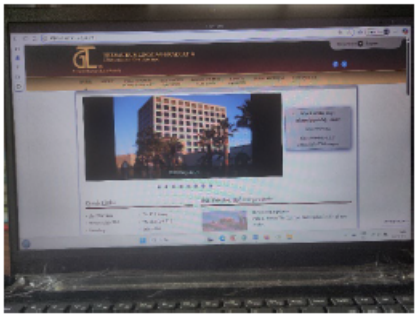
Einige weitere Beispiele zum Üben. Beachten Sie, dass die Endung und der Artikel (meist) übereinstimmen.

Der Mensch	Das Wort	Der Gott	Der Sklave
ὁ ἄνθρωπος	ὁ λόγος	ὁ θεός	ὁ δοῦλος
τοῦ ἀνθρώπου	τοῦ λόγου	τοῦ θεοῦ	τοῦ δούλου
τῷ ἀνθρώπῳ	τῷ λόγῳ	τῷ θεῷ	τῷ δούλῳ
τὸν ἄνθρωπον	τὸν λόγον	τὸν θεόν	τὸν δοῦλον
οἱ ἄνθρωποι	οἱ λόγοι	οἱ θεοί	οἱ δοῦλοι
τῶν ἀνθρώπων	τῶν λόγων	τῶν θεῶν	τῶν δούλων
τοῖς ἀνθρώποις	τοῖς λόγοις	τοῖς θεοῖς	τοῖς δούλοις
τοὺς ἀνθρώπους	τοὺς λόγους	τοὺς θεούς	τοὺς δούλους

Sie sehen, dass sich der Akzent bei gewissen Formen ändert. Man kann das erklären, aber es ist für das Theologiestudium nicht nötig (Erklärung: Schoch 6-9)

7.3. Anleitung ThLG

Thesaurus linguae Graecae



Die Volltextdatenbank mit integriertem Formerkennungsprogramm und Link auf Lexika. Der Rolls-Royce unter den online-tools.

1. Neu und keine Ahnung

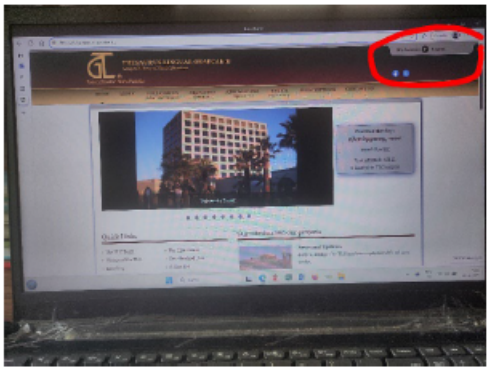
Installieren Sie den vpn-client (Anleitung hier VPN-Zugang zum Intranet von aussen | Direction IT | Université de Fribourg).

➔ Wenn Sie sich nicht im Intranet der Universität befinden, benötigen Sie den vpn-client, um Zugriff auf alle Funktionen des ThlG zu haben.

Loggen Sie sich über den vpn-client ein.

Wählen Sie die Homepage vom ThLG. https://stephanus.tlg.uci.edu

(oder via Suchmaschine. Stichwort Thesaurus linguae Graecae)

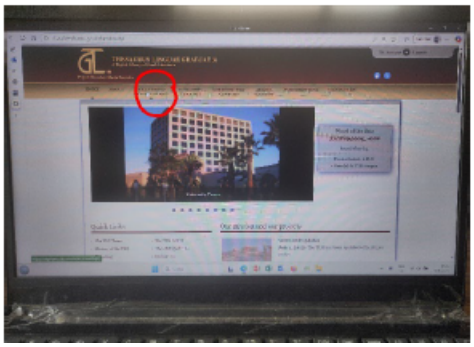


Legen Sie ein Benutzungskonto an. Das kostet nichts. Notieren Sie Benutzername und Passwort. Sie müssen sich von Zeit zu Zeit wieder neu anmelden!

Sie müssen sich sowohl über vpn-client einloggen als auch beim ThlG anmelden, um Zugang zu allen Ressourcen zu haben.

Ohne vpn-client können Sie die Lexika benutzen sowie einen Teil der Texte. LXX, NT und die Texte der Kirchenväter gehören leider nicht dazu...

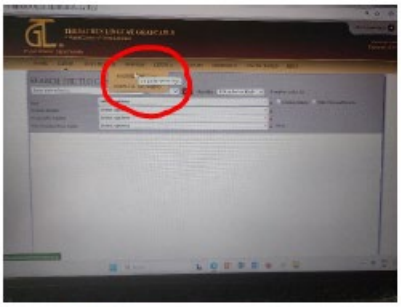
2. Wie nutze ich ThlG?



Loggen Sie sich über den vpn-client ein.

Wählen Sie die Homepage vom ThLG und melden Sie sich an.

Wählen Sie „Full Corpus"

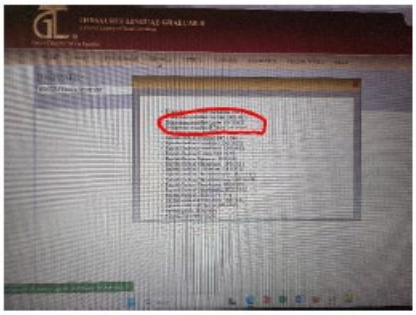


Wählen Sie „Browse“ -> „Browse one text“.

Sie wollen die Perikope aus Lukas ansehen. Dazu müssen Sie das Neue Testament auswählen.

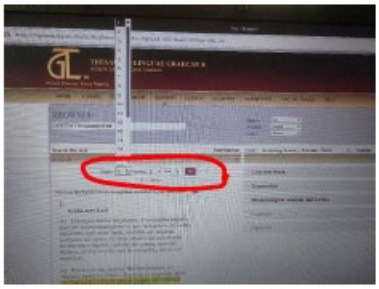


Der ThlG speichert die Werke unter ihrem lateinischen Namen! Also eingeben: novum testamentum.



Sie erhalten eine Liste mit allen Schriften des NT.

Als nächstes wählen Sie das gewünschte Evangelium.



Sie sehen Lukas 1,1. Jetzt können Sie das gewünschte Kapitel und den gewünschten Vers anklicken.

Wenn Sie mit dem Cursor ein Wort anklicken, erhalten Sie die Wortformanalyse und einen Link auf die Lexika.

Superhilfreich!

7.4. Lösung

1. Lernziel: O-Deklination

Ergänzen Sie die fehlenden Formen und übersetzen Sie. Musterlösung: ὁ θεός, οἱ θ… = θεοί. Der Gott, die Götter

ὁ λόγος, τῷ λόγῳ	τὸ δῶρον, τὰ δῶρα
das Wort, dem Wort(e)	das Geschenk, die Gabe, die Geschenke/Gaben
τὸ ἔργον, τοῖς ἔργοις	ὁ θεός, τὸν θεόν
das Werk, den Werken (Dat. pl.)	(der) Gott, (den) Gott
ὁ δοῦλος, τοὺς δούλους	τὸ μυστήριον, τοῦ μυστηρίου
der Sklave, die Sklaven (Akk. pl.)	das Geheimnis, des Geheimnisses
ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι	ὁ νόμος, τῶν νόμων
der Mensch, die Menschen	das Gesetz, der Gesetze (Gen. pl.)

2. Lernziel: Durativ Präsens Aktiv

Übersetzen Sie die Form genau. Musterlösung: πιστεύεις du glaubst/vertraust

ἀκούω	δουλεύει
ich höre	er/sie/es dient/ ist Sklave
πιστεύουσιν	ἔχετε
sie vertrauen/glauben	ihr habt / habt!
θέλομεν	λέγειν
wir wollen	sprechen
συνέχουσιν	ἐκβάλλεις
sie halten zusammen	du wirfst hinaus

Übersetzen Sie:

Blau: Prädikat im Indikativ
Violett: Prädikat im Konjunktiv
Kursiv + Blau = Infinitiv
Kursiv + Gelb/Rot/Grün/Braun = Participium conjunctum oder substantivierter Infinitiv.
Die Farbe gibt an, auf welches Satzglied sich das Partizip bezieht oder welches Satzglied der substantivierte Infinitiv ist.

Gelb: Nominativ = Subjekt
Rot: Genitiv = Genitivobjekt oder präpositionales Objekt
Grün: Dativ = Dativobjekt oder präpositionales Objekt
Braun: Akkusativ = Akkusativobjekt oder präpositionales Objekt

Mt 12,35 ὁ ἀγαθὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ θησαυροῦ **ἐκβάλλει** ἀγαθά,
καὶ ὁ πονηρὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ πονηροῦ θησαυροῦ **ἐκβάλλει** πονηρά.

ὁ ἄνθρωπος s.o. ἀγαθὸς, ἀγαθὴ ἀγαθὸν gut. Präp. + Gen. aus, von, weg. ὁ θησαυρός, τοῦ θησαυροῦ Schatz. **Durativ-Präsens Aktiv 3. S. ἐκβάλλω herauswerfen, hervorbringen.** ἀγαθά = Neutrum Pl. = Kollektiv, im Dt. Neutrum S.
s.o. s.o. πονηρὸς πονηρὰ πονηρὸν schlecht.

Der gute Mensch wirft aus dem guten Schatz Gutes, und der schlechte Mensch wirft aus dem schlechten Schatz Schlechtes. ODER Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz Gutes hervor, und der schlechte Mensch bringt aus dem schlechten Schatz Schlechtes hervor.